

# Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.  
Anzeigen- und Abonnementsannahme. Bezugspreis:  
Monatlich 280 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches  
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.  
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen  
täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 280. Jahrg. 71.

Sonntag, 11. Dezember 1938.

Einzelblatt: 20 Heller.

## Heimgekehrt...

Die Soproner Garnison, die an dem festlichen Einzug der ungarischen Truppen ins befreite Oberland gleichfalls teilnahm, ist gestern nach Sopron zurückgekehrt. Die Heimkehrer wurden festlich, herzlich und mit Musik empfangen.

## Gustav Mende-Mühl erhielt in Szombathely die bronzenne Medaille

Erfolg Soproner Künstler in Szombathely. Wie wir mit Freude erfahren, erhielt der bekannte Soproner Kunstmaler Gustav Mende-Mühl in der Ausstellung der Szombathelyer Künstlergilde zu St. Martin die bronzenne Medaille. Der begabte Maler stellte sein schönes und auch schon in unserer Stadt sehr günstig aufgenommenes Temperabild „Sankt Franziskus predigt den Vögeln“ aus, das ihm nun wieder eine ehrende Anerkennung einbrachte.

Auch seine zwei Landschaftsbilder fanden allgemeinen Beifall.

Ueberhaupt erweckte die Soproner Gruppe mit ihren 20 Gemälden das größte Interesse, besonders gefallen die Bilder der berühmten Künstler Josef Horváth, Johann Mihálovits, Leopold Scherer-Rohrucker, Mag. Storno, Margit Emárits, Karl Sterbenz, Frau Margarete Dömötör, Frau Sophie Hoffmann, Ernst A. Koszár und allgemeine Bewunderung findet die Kunst des Miniaturmalers Anton Steiner della Pietra.

Mende-Mühl nahm an der feierlichen Eröffnung der Ausstellung persönlich teil und übernahm zugleich die schöne Auszeichnung.

## Weihnacht der Taubstummen

Die von der Natur so stiefmütterlich behandelten Kinder des Soproner Taubstummeninstituts harren bangen, klopfenden Herzens der Weihnachtsabende entgegen. Ihr Denken ist von der Frage erfüllt: „Wird auch uns das Christkind eine Weihnachtsfreude bereiten?“

Diese Freude soll den Bedauernswerten nicht vorenthalten werden. Am Weihnachtsabend, wenn sich alle wohlstuierten, körperlich gesunden Erwachsenen und Kleinen um einen brennenden Tannenbaum freuen, soll auch den Taubstummen eine Freude bereitet werden.

Wer hiezu beisteuern will, möge an die Direktion des menschenfreundlichen Instituts (Tóth-Útaltér) Geld- und Naturalspenden leisten. Es werden Spenden aller Art angenommen und dankend quittiert.

## Ein Soproner kommt ins Internierungslager

Der hiesige Nebenveredlerverkäufer Samuel Brinner, der unlängst vom Polizeirichter der Soproner Staatspolizei, Polizeirat Franz Köves, zu 15 Tagen Arrest verurteilt wurde, weil er Wiener Einwohner, Nichtarier, für Geld über die Grenze schmuggelte, ist nun in ein Internierungslager gebracht worden, und zwar deshalb, weil er den Menschen schmuggel bereits des öfteren durchführte.

# Die neue Sozialpolitik der Imrédy-Regierung

Budapest, 10. Dez. Gestern unterrichtete Innenminister Josef Kerekes-Fischer die Pressevertreter über die neue Sozialpolitik der Imrédy-Regierung. Die neue Sozialpolitik wurde bereits im Komitat Szatmár begonnen, wo die Volksdichte sehr groß und die Not sehr bedeutend ist. Die Methoden, die heuer im Komitat Szatmár angewendet werden, werden im nächsten Jahr im ganzen Lande angewendet.

Sehr stark hat das Innenministerium die Zucker- und Milchaktion gefördert. Während im laufenden Jahr 40 Waggons Zucker verteilt wurden, wird diese Menge

fortan auf 148 Waggons erhöht. Staatssekretär Béla Johan betonte, daß nicht nur Säuglinge, sondern auch werdende und stillende Mütter Zucker bekommen werden.

Für die Bekämpfung der venerischen Krankheiten hat die Regierung Salvarian in entsprechender Menge beschafft, und wird diese Arznei bei den kranken Müttern in den Dörfern anwenden. Die notleidenden Gemeinden werden im Jahre 1939 ungefähr 17 Millionen Liter Milch vollkommen gratis bekommen. In dieser Summe sind die zur Verteilung gelangenden Milchmengen in der Hauptstadt und

in den Provinzstädten nicht enthalten. Ab 1. Januar werden im Lande 206 neue Gemeindeärztestellen errichtet. Das bedeutet nicht nur, daß 206 junge Ärzte zu Brot gelangen, sondern, daß fünf Millionen Menschen leichter zu dem Arzt kommen, da es in Ungarn noch Gemeinden gibt, wohin der Arzt monatlich nur einmal gelangen kann. Auch die Trinkwasseraktion der Regierung wird stark weiterentwickelt. In den vergangenen zehn Jahren wurden 670 Brunnen gehohlet, im folgenden Jahr werden 590 neue Brunnen errichtet.

## Kurz und bündig...

### Die Ernennung

des Grafen Stefan Csáky zum Außenminister steht bevor.

### Das Landes-Luftschußkommando

teilt mit, daß heute Samstag nirgends im Lande Luftschußübungen abgehalten werden.

### Politische Staatssekretäre

werden wahrscheinlich: Imre Martsekényi (Gewerbe), Boncos (Inneres), Lufács (Ackerbau) und Béla Marton oder Stefan Rozner (Hondvé).

### Im Ministerpräsidium

sand eine Beratung statt, in der man sich mit der Abänderung der Juden-Gesetzvorlage befaßte. — Die Abänderungsvorlage soll noch vor Weihnachten dem Hause unterbreitet werden.

### Die Regierung

plant, die Bodenreform in kürzester Zeit fertigzustellen und noch vor Weihnachten vor das Haus zu bringen.

### In Prag

bemüht man sich, die tschechischen Beamten, die aus dem Sudetenland und aus dem ungarischen Oberland geflüchtet sind, unterzubringen. Die Unterbringung stößt auf Schwierigkeiten.

### In die DTBN

(Landesfonds zur Krankenunterstützung der Beamten) sollen auch die Seelsorger, Hilfsseelsorger, Religionslehrer und Kantoren einbezogen werden. In der Sitzung, in welcher dieser Gesetzentwurf verhandelt wurde, setzte man sich auch für die Aufnahme der landwirtschaftlichen Arbeiter in die DTBN ein.

### Die Einführung

eines gelben Fleckabzeichens für die Juden in Deutschland ist — wie man mitteilt — nicht geplant. Dem Ueber-eifer in der Judenfrage soll auch hie und da gesteuert werden.

Wegen Bettelerei wurde der 52jährige Tagelöhner Karl Horváth vom Polizeirichter der hiesigen Staatspolizei zu 15 Tagen Arrest verurteilt.

### Karl Hflánski,

der bekannte Sportjournalist, erlitt auf der schlechten Doroger Autostraße einen tödlichen Autounfall. Seine Frau wurde schwer verletzt. Hflánski wollte ins Oberland, um über den dortigen Sport einen Artikel zu verfassen.

### Die Tischehen

bieten, wie das italienische Blatt „Stampa“ meldet, für die ungarische Großgemeinde Nagyhurány die Grenzgemeinden Stoj und Mecenzs an.

### Die Gesetzvorlage

gegen die Stellenhäufung wird neu bearbeitet, um eventuelle Ungerechtigkeiten, die kinderreiche Familien treffen würden, zu vermeiden. Es wird eine neue Statistik aufgenommen.

### Ackerbauminister Michael Teleki

erklärte in einer Rede in Kiskunhalas, daß im Komitat Fehér großzügige Landbesiedlungen gemacht werden. Binnen fünf Jahren werden im ganzen Lande 40.000 bis 50.000 Arbeiterwohnungen erbaut werden.

### In Rumänien

sind bisher 15.000 Anhänger der „Eisernen Garde“ verhaftet worden, darunter auch viele Studenten. Im ganzen Lande ist die Spannung groß.

### Deutschland

hat die Sportbeziehungen zu Holland abgebrochen.

### 35.000 Klein-Schuhmacher

des Landes sind gegen die Niederlassung der Schuhfabrik Bata in Ungarn.

### In der französischen Kammer

wurde dem Ministerpräsidenten Daladier und seiner Politik Vertrauen votiert. Daladier erklärte, daß die Außenpolitik, die die Kommunisten — die die Macht an sich reißen wollten — wünschten, zum Kriege geführt hätte. Er und alle Frontkämpfer wollen aber mit Deutschland in Frieden leben.

## Protest der Soproner Schuhmacher gegen die Bata-Werke

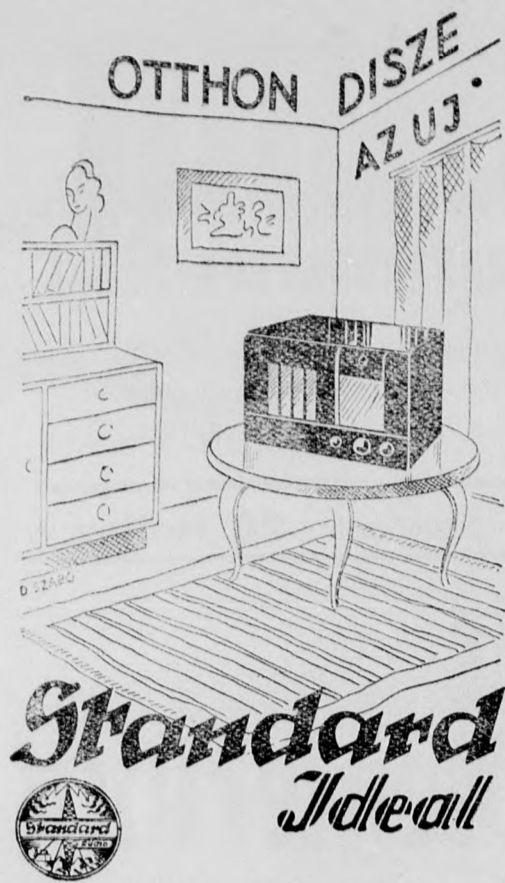
Die Fachgruppe der Schuhmacher und Tischmenschmacher hielt gemeinsam mit den Leder- und Schuhwarenhändlern eine Sitzung ab, in der gegen die geplante Niederlassung der tschechischen Schuhwarenfabrik Bata in Ungarn protestiert wurde. Im Falle die Bata-Werke hier Fuß fassen könnten, wäre das ohnehin einen harten Existenzkampf führende Schuhmacher- und Tischmenschmachergewerbe dem gänzlichen Ruin preisgegeben. In der Protestversammlung wurde ein Memorandum textiert, in welchem der Gewerbeamten auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, die mit einer Konzessionierung an das Bata-Konzern einhergehen. Die Regierung wird sich ehebaldigst mit dieser Angelegenheit beschäftigen müssen, da durch die Angliederung des Oberlandes viele Bata-Angestellte ungarische Staatsbürger wurden, die im Falle eines Verbotes brotlos werden.

## Schwindler treiben sich herum

Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß sich in den Städten und Gemeinden Transdanubiens Schwindler herumtreiben. Sie erklären, Vertreter von Zeitungen zu sein, sammeln Inserate, hebeln Angaben, die sie dann für eigene Zwecke verwenden. Auf diese Schwindler wird das Publikum aufmerksam gemacht. Im Betretungsfalle sollen die Betreffenden der Polizei oder Gendarmerie übergeben werden.

## Ausflug in die Umgebung von Brennberg

Der Transdanubische Touristenverein veranstaltet Sonntag, den 11. Dezember, einen ganztägigen Ausflug. — Abmarsch 9 Uhr früh vom Elisabeth-Garten. Wegrichtung: Sieben Buchen, Diebmansgraben, Ultragraben, Brennberg (Mittagsrast), István-Haus, Sopron, Gehzeit 6 Stunden. Mittagessen ist im Gasthaus Horváth in Brennberg zu haben. Gäste sind jederzeit gerne gesehen. Führer: Karl Kastner.



**Standard Ideal**  
 2 csöves Europavevő  
 Egy gomb kezelés  
 Budapest I. átkapcsolás vétele

**Die ersten Christbäume**

Gestern früh wurden die ersten Christbäume auf den Soproner Markt gebracht. Nachdem aus Deutsch-Oesterreich keine Christbäume mehr ausgeführt werden dürfen und das Soproner städtische Forstamt keine Christbäume abgibt, mußten die hiesigen Christbaumhändler anderwärts Umschau halten.

Aus den städtischen Waldungen bekommen bloß die Kirchenbehörden, die Schulen und die Wohltätigkeitsvereine, erklärte uns ein Beamter des städtischen Forstamtes.

Der hiesige Unternehmer und Händler Gabriel erstand im Walde der Perekopfer Gutsverwaltung (Graf Leopold Berchtold) zwei mächtige Föhren Christbäume, die nun gestern nach Sopron gebracht und neben der Trauensäule aufgestellt wurden.

Obwohl der Preis der Bäume diesmal höher gestellt ist, setzte bereits am gestrigen Tage eine lebhaftere Kaufstätigkeit ein, nachdem der Bedarf heuer sehr gering sein wird und jede Hausfrau bemüht ist, den für Weihnachten notwendigen Tannenbaum — und wenn er auch noch so klein ist — beizuteilen zu besorgen.

Die Preise notieren zwischen 30 bis 80 Heller und 1 bis 3.50 Pengö. Silber-tannen sind keine auf dem Markt.

**Soproner Fruchtmarkt:** Weizen 21.50, Roggen 18, Gerste 18.50 bis 19, Hafer 18 und Mais 16.50 Pengö pro Meterzentner.

**Die Grovenstahls**

Der Roman der Arbeit und des Gemein-nutzes von Rud. K. Müller. Urheberrechts-schutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Genossen...!“  
 Weiter kam er nicht. Frik Grovenstahl befahl:  
 „Herunter da!“  
 Doch Scholz lachte hämisch und meinte, daß er jetzt zu reden habe. Wieder tönte seine Stimme über den Hof, dessen tiefe Stille die gellenden Worte zerrissen.  
 „Genossen!“  
 Da kam eine jähe Wut über Frik Grovenstahl. Das Gesicht krampfte sich zusammen, und ehe der Aufwiegler ein weiteres Wort hatte sprechen können, war er schon von mächtigen Armen zu Boden befördert, weit in die Menge hinein. Durch die Lief-erung ein Staunen, dann ein beifälliges Murren, bis dieses zu schallendem Ge-lächter, in das sich einzelne Bravorufe

**Soproner Lokalberichte**

Sopron, 10. Dez.

**Aus Künstlerkreisen.** Der hiesige Kunst-maler Karl Sterbenz wurde mit dem Ausmalen der kath. Kirche in Roson-fentpéter—St. Peter betraut, welche Arbeit der Künstler dieser Tage beendete. Karl Sterbenz hat die Kirche mit herrlichen Wandbildern (Abendmahl, heilige Cäcilie, St. Stefan, St. Emerich usw.) versehen, die wegen der kunstvollen und wirkungsvollen Ausführung allge-meines Aufsehen erregen. Wie wir erfah-ren, hat der Künstler in den letzten Wo-chen auch die Helbentapelle in Buda-pekfi mit prächtigen Fresken (ungarische Heilige und biblische Szenen) versehen. Auch diese schönen Arbeiten loben die ge-schickte Hand des Soproner Künstlers.

**Vom Rathaus.** Der städtische Kosten-voranschlag für das Jahr 1939 wurde — wie berichtet — zwei Tage hindurch im Innenministerium überprüft. Anwesend waren auch Bürgermeister Dr. Michael Soproni-Thurner und Oberrechnungsrat Ludwig Jábján. Der Kostenvoranschlag erleidet kleinere Minderungen; Ausgaben-posten wird u. a. um 27.000 Pengö er-höhrt werden, welcher Betrag zur Aufbe-serung der gesetzlich vorgeschriebenen Fa-milienzuschläge verwendet werden muß. Die Aufbesserung der Familienzuschläge kommt nicht nur den kinderreichen Beam-ten und Angestellten zugute, sondern auch den Kaufleuten und Gewerbetreibenden, denn kinderreiche Familien sind bekannt-lich die besten Konsumenten.

**Emmerich von Tompa gestorben.** Der interne Mitarbeiter des MTA Emmerich von Tompa ist, 57 Jahre alt, an Lun-genentzündung gestorben. In Keme-nehöghöz geboren, absolvierte Tompa in Sopron das evangelische Gymnasium, wo er auch die Studentenzeitschrift „So-proni Gyorsiró“ redigierte. Den Welt-krieg machte Tompa als Oberleutnant mit. Im MTA hat er sich durch sein viel-seitiges Wissen, seinen Eifer und seine lebenswerte Persönlichkeit allge-meine Wertschätzung erworben. Der Ver-blichene war eine zeitlang auch weltlicher Inspektor der evangelischen Kirchengemeinde von Ujpest.

**Ein guter Standpunkt ist es, zum Photographieren nur die besten Materia-lien zu verwenden.** Deshalb ist die Hauptfrage, immer nur bei ganz verläß-lichen Firmen einzukaufen. Als solch empfiehlt sich sowohl für Apparate, wie für Zubehör, Platten, Filme, Papiere, Chemikalien, Lösungen, Lade usw. die Drogerie Franz Müller, Grabentunde Nr. 52. Langjährige Erfahrung, fach-nännliche Beratung und größtmögliches Entgegenkommen. Telefon Nr. 246.

**Damenstoffe, Barchente, Flanelle, Leinen- und gestrickte Waren in bester Qualität**

am billigsten bei: **ifj. Korenika Ödön**  
 Magyar-utca Nr. 10.  
 Telefon Nr. 864.

**Zahnkabinet, Petöfi-Sándor-ter 2, Tel. 169.** Moderner Zahn-Ersatz, Brücken, Kronen, Plomben, Zahnziehen. Redu-zierte, konkurrenzlose Preise. **Schebel Otto**, staatlich geprüfter Dentist.

**Gerichtsnotar Dr. Imre Geronnay-Kossov** wurde vom Reichsverweser zum kön. Staatsanwalt des Szegeder Gerichts-hofes ernannt.

**Weihnachtshilfe.** Die Finanzkommis-sion des Soproner Komitats hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher die Kosten-voranschläge der Komitats-Spitäler über-prüft und über die Weihnachtshilfe der minderbesoldeten Beamten und Unteroffi-ziale des Komitats beraten wurde. Der Dezember-Generalsammlung wird der Vorschlag gemacht werden, eine Weih-nachtshilfe im vorjährigen Rahmen zu gewähren. Es handelt sich um eine Ge-samtsumme von 7300 Pengö.

**Der St. Emerich-Bund** der Hörer der Fakultät für Forst- und Bergbauwesen hielt eine Generalversammlung ab, in welcher die Neuwahl der Funktionäre vor-genommen wurde. Man wählte: Géza Vipták zum Präses, Imre Medgyesi zum Vizepräses, Béla von Thuronyi zum Obersekretär. Der bisherige Präses Julius Riedl wurde für seine Verdienste um den Bund zum Präses auf Lebensdauer ge-wählt.

**In die Schauspielkammer** wurden mehrere in Sopron bekannte Schauspieler und Schauspielerinnen nicht ausgenom-men, u. a.: Franz Hont, Marika Gellert, Martin Andrási, János László, Stefan Jas-binski, Julius Volgár, Eugen Danis, Ernst Kurucz, Klara Mende und Stefan Fellegi, sowie Theatersekretär Andor Vadnai, Welchen Beruf die Genannten nun ergrei-fen werden, ist unbekannt. Unter den Theaterdirektoren, die in die Kammer aufgenommen wurden, befinden sich An-dor Tolnay, vitéz Robert Ványi und Ter-dinánd Mapi.

**Der Soproner Arbeiter-Gesangverein „Brüderlichkeit“** veranstaltete Samstag, den 31. Dezember, 8 Uhr abends, in den Lokaltäten des Hotels „Pannonia“ eine mit reichhaltigem Programm ausgestattete wohltätige Silvester-Unterhal-tung. Um allen Ansprüchen der Gäste voll zu entsprechen, hat das Komitee, um auch während der Tanzpause zur Gemüt-lichkeit beizutragen, das Mitwirken eines heiteren Quartetts sowie mehrerer Humo-risten gesichert. Entree 1 Pengö inkl. Lust-barkeitssteuer. Tanz bis 4 Uhr früh. Die Musik besorgt die beliebte Veteranenka-pelle. Zehn Prozent des Reingewinnes fließen der Aktion „Ungar für den Un-garn“ zu.

**Befreiungsänderungen**

Es taufeten: Franz Horváth und Gat-tin, geb. Anna Bozza, von Josef Briski das Haus Nr. 8 in der Csávat-Gasse um 9500 Pengö; Christoph Rök und Gattin, geb. Susanna Zeberer, von vitéz Johann Sófalvi einen Jarbalm-Wer im Ausmaße von 532 Quadratklaftern um 718.20 Pengö.

**Ausgleich.** Im Rahmen eines Zwangs-ausgleichsverfahrens konnte der hiesige Kurzwarenhändler Emil Fischer mit seinen Gläubigern einen Ausgleich er-zielen.

**Freie Vorträge.** Im Rahmen der freien Vorträge sprachen gestern Honorar-Oberphysikus Dr. Josef Bo-gátsa über Volkshygiene und Gymna-sialprofessor Johann Legény über den Sankt-Stefans-Gedanken. Beide Vor-träge wurden mit großem Interesse ange-hört und fanden beifällige Aufnahme.

**Städtischer Tierarzt Ákos Haider** ist von den Waffenübungen zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder auf-genommen.

**Arbeit finden im behördlichen Arbeit-vermittlungsamt (St.-Georgen-Gasse 3):** 1 Fassbinder, 3 Schuhmacher, 1 Friseur, 1 deutsches Kindermädchen für auswärts, 1 Mädchen für alles, 1 Köchin. Für Lehr-linge sind mehrere Plätze frei. Die Ver-mittlung ist unentgeltlich.

**Theaternachricht.** Heute Samstag ge-langt das Lustspiel „Hobitás“ zur Auffüh-rung; Sonntag finden zwei Vorstellun-gen statt. Nachmittags 4 Uhr: „Szegény lány nem lehet elvenni“, Lustspiel. Abends 8 Uhr: „Csófoljon meg“, Schwank. Montag abends: „Móra“, Schauspiel.

**Wartung Viehzüchter!** Im städtischen Wirtschaftsamt können für Mast- und Fütterungszwecke von Rindern, Melk-fühen und Schweinen Sonnenblumen-Ölkuchen bestellt werden. Preis: 16.70 Pengö pro Meterzentner.

**Wochenmarktbericht.** Trotz des kalten Wetters war der gestrige Wochenmarkt mit Lebensmitteln reich besetzt; auf dem Eiermarkt forderte man für ein Ei 11 Hel-ler. Ein Paar Hühner waren für 1.40 bis 2.80 Pengö erhältlich. Ein Kilogramm Spinat kostete 20 Heller. Hauptertraut 4 bis 5 Heller pro Stück. Im allgemeinen notierten auf dem Markt die vorwöchigen Preise.

**„Soproni Mozi“**, die neueste Nummer der hiesigen Kinozeitung von Karl Frie-drich, ist erschienen und enthält vor allem Bilder und Aufsätze von der jungen und begabten amerikanischen Filmkünstlerin Deanne Durbin, von der eben jetzt im Städtischen Lichtspieltheater ein sehens-wertester Film rollt.

**ELITE-MOZGÓ**

Vom 10. bis 13. Dezember, Samstag bis Dienstag:

**Gold-Göze**  
 Ein grandioser Film aus der Zeit des amerikanischen Goldfiebers. Hauptrollen: G. Brent, D. d. Havilland, C. Rains, M. Lindjan. Erstklassiges Ergänzungspro-gramm. Jugendfrei! Vorstellungen: 5, 7, 9 Uhr; Sonntag 3, 5, 7, 9 Uhr.

**Städtisches Lichtspieltheater**

Telephon 424  
 Vom 9. bis 11. Dezember, Freitag bis Sonntag: Ein entzückender Tonfilm mit der reizenden Deane Durbin:  
**Der erste Frühling**  
 Lustige Liebesgeschichte eines jungen Mäd-chens! Mitwirkend: Irene Rich, Jackie Cooper, Melvynne Douglas, Nancy Car-rol. Beiprogramm: Tönende Wochenschau. Jugendfrei! Vorstellungen um 5, 7, und 9 Uhr; Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

mühten, anstieg.  
 Frik Grovenstahl stand auf dem Kar-ren. Wieder war Stille über dem Hofe; mit gespannten Mienen horchten die Ar-beiter auf. Dann hallte das Echo harte Worte zurück.  
 Frik Grovenstahl sprach zu seinen Ar-beitern.  
 Von dem Streben sprach er zu ihnen, das jetzt allein sein müsse, im Herrn wie im Untergebenen. Wollten sie nicht beide zugrunde gehen, so müßten sie zusam-menarbeiten — nicht auseinander, gleich wie Pferde, von denen das eine rechts, das andere links bleiben will, bis dann die Deichsel bricht, und der Wagen stehen-bleibt.  
 Das hörte die Menge und verstand es. Als dann aber die Frage kam:  
 „Warum seid ihr unzufrieden? Habe ich euch nicht das gegeben, was euch ge-bührt? Habe ich euch etwas vorenthalten? Darauf will ich eine Antwort!“  
 Da war es still unter den Leuten, und manch ein Haupt beugte sich überlegend, was und warum sie etwas gewollt hatten. Und es waren immer mehr, die einsahen, daß sie einem unredlichen Gedanken nachge-gangen waren, daß es gar nicht ihre eige-

ne Meinung gewesen war, die sie gehegt hatten. Aufwiegler hatten sie ausgehegt und in eine Lage gebracht, deren sie sich schämen mußten.  
 Noch immer stand Frik Grovenstahl aufrecht und ließ seinen Blick antwortlos schend über die Menge gehen, die sich zu seinen Füßen über den Hof ausdehnte. Aber schon trug er das Bewußtsein des Sieges in sich. Die Gefahr war vorüber.  
 Unter den Arbeitern entstand jetzt eine Bewegung. Es war Scholz, der die Hand hob und aus der Mitte einer Gruppe de-ren Rand zustrebte. Da alles glaubte, er wolle sprechen, machten sie ihm Platz; viel-leicht gab er selbst Anlaß, die Abrechnung, die noch viele mit ihm zu halten gedach-ten, sogleich zu vollziehen.  
 Dann hatte er den Platz erreicht, den er für günstig hielt. Dicht vor Frik Grovenstahl, stand er, breitbeinig, die Hände in der Hosentaschen, in herausfordernder Haltung. Plötzlich riß er die rechte Hand hoch und schrie:  
 „Da hast du die Antwort!“  
 Ein Schuß geriß die Stille, ein Auf-schrei aller. Frik Grovenstahl griff mit den Händen nach der Brust und fiel dann hintenüber zu Boden. Scholz jagte in wil-

den Sprüngen zur Mauer, und ehe ihn jemand halten konnte, schwang er sich darüber.  
 Ein wilder Tumult entstand unter den Leuten. Rufe wurden laut, man solle den Mörder fangen. Und bald liefen wirklich einige zur der Stelle, wo dieser über die Mauer entkommen war, und nahmen den-selben Weg ins Freie.  
 Weiblinger und Möwius, die in näch-ster Nähe von Frik Grovenstahl gestan-den hatten, waren sofort zu dem Gefrof-jenen gesprungen; voll Entsetzen, denn

# 40-jähriges geistliches Subiläum des Abtes Matthias Feichtinger

Sonntag, den 11. d., begeht der Direktor der Klosterschulen des Ordens der „Töchter des Göttlichen Erlösers“ Titular-Abt Matthias Feichtinger die 40. Wiederkehr des Tages seiner Primizfeier, die am 11. Dezember 1898 in der Patrons-Pfarrkirche zu Sankt-Michael in solenner Weise vor sich ging. Das „Westungarische Volksblatt“ schrieb in seiner Blattfolge vom 13. Dezember 1898 wie folgt über die erste heilige Messe des nunmehrigen Abtes und allseits verehrten Präses des hiesigen Katholischen Lehrvereins:

Primizfeier. Die angekündigt gewesene Primizfeier des Neomyisten (neugeweihten Priesters) der Raaber Diözese, des hochw. Herrn Matthias Feichtinger, hat gestern Sonntag, den 11. Dezember l. J., in der feillich geschmückten Sankt-Michaelis-Stadtpfarrkirche in solenner Weise zur Auserbauung des viele Tausende zählenden gläubigen Volkes stattgefunden. Unserem Primizianten assistierten als Diakonen dessen Kollegen, die

Familie Feichtinger (mehr als dreißig an der Zahl) die heilige Kommunion aus der Hand ihres geistlichen Verwandten mit Rührung und Andacht empfangen.

Nach der heiligen Erstlingsmesse spendete der hochw. Herr Primiziant den ersten Priesterjungen seinen Eltern und Verwandten, der hochw. Geistlichkeit und sodann die oben benannten zwei hochw. Herren Neomyisten spendeten den Primizjungen.

Das reichliche Primizmahl wurde im Elternhause des hochw. Herrn Primizianten gehalten. Den ersten Trinkspruch sprach der hochw. Herr Manudukt, Abt-Stadtpfarrer v. Póda, auf den Primizianten, darauf sprach der Primiziant den Dank für Se. Excellenz den hochw. Diözesanbischof, für den konsekrierenden Bischof, für seine Eltern, für alle, die ihm durchs Leben bis zum heutigen Altardienste beigekommen haben; Domherr Domnanovich sprach auf das Glück der guten Eltern des Primizianten; königl. Rat und Schulinspektor Szabó auf das Wohl des Manuduktors, des Herrn Stadtpfarrers; der Herr Stadtpfarrer suchte hierauf den Tisch der Verwandten auf und beglückwünschte den zur Kirche und Priester stets treu gebliebenen Debenburger katholischen Wirtschaftsbürgerstand, welcher in der Person des Primizianten der Kirche einen treuen Sohn und dem Altare einen würdigen Diener gegeben hat.

Wir schließen diesen kurzgefaßten Bericht mit dem Wunsche, daß der hochw. Herr Primiziant ein Freund und Förderer jener guten Sache sei, welcher wir zu

# Valóban 5 világrész

rádióműsörát vehetjük a csústelesítményű 99-es típusú Orion rádióval, mert különleges rövidhullámú kiképzése, automatikus állomáshangolója rendkívül leegyszerűsíti a legtávolabbi, tengerentúli adóállomások vételét is. Korszerű, automata luxus szuper.



**ORION RÁDIO**  
KAPHATÓ MINDEN ORION RÁDIÓKERESKEDŐNÉL

**KOPF-**  
und Kreuzschmerzen, Nervosität, Übelkeit, bleicher unreiner Teint sind häufig Folgen gestörter Verdauung. Man fühlt sich älter als man ist. Da hilft **DARMOL**

neueingeweihten Priester: Julius Csákar und Demetrius Kolenich. Um dem Altare gruppierte sich die hochw. Geistlichkeit, im Santuarium nahmen Platz der Vater und Mutter und 30 Blutsverwandte des hochw. Herrn Primizianten. Man konnte sagen, die Familie Feichtinger, welche der heiligen Kirche einen Diener aus ihrem Stamme gab, hat heute ein seltenes Ehrenfest gefeiert. Nachdem das Evangelium des III. Advenstsonntages (Joh. 1. 19—28) mit der bedeutsamen Frage: „Wer bist Du?“ abgelesen war, bestieg der hochw. Herr Dr. Otto Zehetbauer die Kanzel und beleuchtete mit seiner gründlich gearbeiteten und mit voller Kraft vorgetragenen Predigt die Würde und die Aufgabe des katholischen Priestertums. Mit der ganzen Wärme seines Priesterherzens richtete der hochw. Herr Primizprediger am Schluß seiner Predigt an den hochw. Primizianten seine ergreifend schönen und ins Herz dringenden Mahnworte mit dem Wunsche, daß der jüngste zarte Sprosse am alten Baume der Kirche gottbegnadet sich zu einer Eiche entwickle, welche allen Stürmen des Lebens standhaften Widerstand zu leisten vermag, und zu einem gesunden Baume sich entfalte, unter dessen Schatten die hilfsbedürftige Menschheit Zuflucht, Segen und Kraft finden möge! Ergreifend war zu schauen, wie die

## Wiederbeginn des Reitersportes

Nachdem der Soproner Reiterverein seine eingerückten Pferde zurückerhalten, hat er den vollen Betrieb wieder aufgenommen.

Während der Winterjaison werden an Wochentagen täglich zwischen 5 bis 7 Uhr Reitstunden in der gedeckten Reitschule in der Christoph-Ladner-Gasse, an Sonn- und Feiertagen aber vormittags von 10 Uhr an abgehalten.

Hier steht man dem sich interessierenden Publikum mit Aufklärungen jederzeit zur Verfügung.

Außer dieser Zeit können Aufklärungen persönlich oder auf telephonischem Wege beim Unterrichtsleiter in der Maßfabrik (neben dem Elisabeth-Parc. Telephonnummer 844) eingeholt werden.

Der Verein ersucht das sich für den edelsten ungarischen Sport, dem Reitersport, interessierende Publikum,

um größtmögliche Beteiligung,

dienen die Ehre haben! Gott erhalte unseren Primizianten, den hochw. Herrn Matthias Feichtinger, recht lange in der Erfüllung seiner erhabenen Berufspflichten!

umso mehr, da der neu festgesetzte Tarif derart entgegenkommend zusammengestellt ist, daß es selbst für unter ganz bescheidenen Verhältnissen Lebenden möglich ist, sich an diesem schönen Sport zu beteiligen.

## Ein zweiter Band der Soproner Exlibris-Publikation

wird vom Herausgeber der „Scarbantia“ Bücher vorbereitet, für den bereits einiges wertvolles Material sichergestellt ist. Von alten Bücherzeichen sei vor allem jenes genannt, das die fürstliche Familie Esterházy am Ende des 18. Jahrhunderts als Bibliothekszeichen verwendete. Das in Kupferstich ausgeführte Wappenblatt wird dem Herausgeber vom fürstlichen Zentralarchiv zur Verfügung gestellt werden.

Ein weiteres frühes Bücherzeichen ist das der Grafen Festetics, die lange Jahre in unserer Stadt domizilierten und hier mehrere Häuser besaßen.

Das Buch wird des weiteren eine Reihe moderner Exlibris bringen, die eine wertvolle Ergänzung des schon veröffentlichten Materials bilden werden.

Was die Buchausstattung anbelangt, so wird auch dormalen große Sorgfalt angewendet, um die höchsten Ansprüche zufriedenzustellen.

Zum erstenmal gelangt bei diesem Bande der „Scarbantia“-Bücher das vom Kunstmaler Karl Sternbenz gezeichnete Signet zur Verwendung, das das Soproner Wahrzeichen: den Stadtturm mit angelehnten Folianten und der Umschrift „Scarbantia-könyvtár“ zeigt. Vom Künstler werden übrigens im Buche einige neue Exlibris-Entwürfe veröffentlicht, die beweisen, mit welcher Liebe Karl Sternbenz dieses so liebliche kleingraphische Gebiet behandelt.

Der zweite Exlibris-Band wird nur in sehr beschränkter Auflagezahl erscheinen, und zwar im Frühjahr.

Es ist der Mühe wert, die reizenden Geschenke für Weihnachten in der Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52, in Augenschein zu nehmen. In jeder Preislage finden Sie für jung und alt etwas Nützliches und Praktisches.

## Modeneuheiten

Herrenhemden, Krawatten, Strümpfe, Pullover, Seiden-Wäsche und gestrickte Weisswäsche. Damen-Stoffe, Barchente, Leinen und Tischgarnituren etc.

**KASTNER Silberg. 17.**  
Telephon 6-14.

leblos lag dieser auf dem Boden. Möbius schrie, daß man einen Arzt rufen sollte, und Weiblinger kniete nieder. Er hatte dem Liegenden die Brust freigemacht und sah, daß die Kugel dicht am Herzen eingedrungen war. Er fühlte den Puls, aber nichts mehr war zu merken. Da packte diesen gutmütigen Mann die Verzweiflung, und in dieser stieß er einen fürchterlichen Fluch aus.

Dann war auch schon eine Bahre da, und harte, schwielige Hände beteteten den Körper Fritz Grovenstahls darauf.

Sie trugen ihren Herrn nach dem kleinen Hause.

## Vorhänge

in allen Preislagen im **Handarbeit-Geschäft** der **Karola Neubauer, Theaterg. 28**  
Telephon 748.

**Moderne Vordruckerei.**  
Großes Lager in Handarbeiten.

Als dieser eine Zug den Hof durch das Gartentor verließ, trat ein zweiter durch das Haupttor ein. Es waren die Leute, die den flüchtigen Scholz verfolgt hatten. Sie brachten ihn mit sich. Ihn hatte ein schnelles Geschick erreicht. Er mußte beim Abspringen von der Mauer gestürzt sein und sich das Genick gebrochen haben. Er war tot.

Der Herrgott hatte schnell gerichtet. Als am Mittag die Ärzte sich noch immer um Fritz Grovenstahl bemühten, drang ein schriller Ruf bis in das Krankenzimmer. Das Werk war wieder zum Leben erstanden.

### Sechzehntes Kapitel.

Die Arbeiter hatten ihren Herrn in das kleine Haus gebracht; aber die Ärzte wagten nicht, den kaum noch Lebenden in ein Hospital zu schaffen.

So blieb Fritz Grovenstahl in seinem Hause.

Die Operation war gut verlaufen. Man hatte die Revolverkugel, die in die linke Brustseite, dicht neben dem Herzen, eingedrungen war und die Lunge verletzt hatte, entfernen können. Daran, daß der Patient

am Leben bleiben würde, zweifelten die Ärzte jedoch.

Auch Kurt Roschwig glaubte nicht daran.

Lisa Roschwig und Maria Grovenstahl fuhren aus ihrem dumpfen Dahinbrüten erst, als er ihnen das sehr schonend mitteilte.

„Er darf nicht sterben!“ rief Maria Grovenstahl feinselig. Und noch einmal: „Er darf nicht sterben! Das Werk braucht ihn doch!“

Dann schritt sie, an den Geschwistern vorbei, aus dem Zimmer.

So blieben die beiden und auch Maria Grovenstahl für die nächste Zeit in dem kleinen Hause.

„Wenn man damit dem Tode gebieten könnte, wäre es gut!“ sagte der Doktor, auf die Worte Maria Grovenstahls zurückkommend.

„So gibt es keine Hoffnung, keine Hilfe, Kurt?“

Die Frage war so bang, daß der Bruder zu Lisa trat und ihr beruhigend die Hand auf die Schulter legte.

„Was die Hilfe anbelangt — unsere Kunst ist ja so gering; aber die Hoffnung soll man nicht aufgeben, so lange noch Le-

ben in einem Menschen ist. Freilich...“

Er brach seine Rede ab, ließ alles, was er hatte sagen wollen, ungesprochen. Was nützten auch die Worte, wenn kein Glaube an sie war. Sie blieben dann doch nur erbärmliche Banalitäten oder gar Lügen.

„Komm, wir gehen zu ihm!“ rief er der Schwester zu.

Seit Stunden lag Fritz Grovenstahl bewußtlos, und Stunden würde es noch dauern, bis er erwachte. Wenn überhaupt. Der Atem ging kaum hörbar, und als der Doktor den Puls fühlte, schüttelte er verzweifelt mit dem Kopfe. Lisa ließ keinen Blick vom Bruder und erriet dessen Gedanken. Aber sie beherrschte die fürchterliche Angst in sich meisterhaft. Nur jetzt nicht dem Bruder zeigen, wie erregt sie war! Er würde dann vielleicht nicht zulassen, daß sie die Wachen übernahm. Sie trat näher an das Bett heran und sah in das wache Gesicht des Kranken, das so gar keine Ähnlichkeit mit dem des gefundenen Fritz hatte. Wie breit und wulstig die sonst immer so schmalen, fest zusammengepreßten Lippen waren! War es nicht ein Jammer: dieser starke Willensmensch dahingefällt durch den Haß eines gewissenlosen Schurken!  
(Fortf. folgt.)

# Das neue ungarische Wehrgefeß

Das neue ungarische Wehrgefeß, über dessen wesentliche Einzelheiten wir bereits in der Mittwoch-Nummer berichtet haben, leitet, wenn man so sagen darf, eine neue Epoche im militärischen Leben unseres vor 20 Jahren völlig unabhängig gewordenen Vaterlandes ein. Jetzt, wo auch wir endlich, und zwar als letztes der damals unterlegenen Völker, die Fesseln von Trianon gesprengt haben, um unserem Vaterlande seine volle Wehrhoheit wieder zu verschaffen, ist es die heilige Pflicht eines jeden ungarischen Staatsbürgers, an diesem Wiederaufbau unserer Wehrmacht nach Möglichkeit teilzunehmen. Man kann wohl mit vollem Recht sagen, daß die militärische Wiederaufrüstung unseres Landes eine Lebensnotwendigkeit für unsere Nation ist, sozusagen das höchste Gebot der Stunde für ihr gesichertes Fortkommen bildet. Das ungarische Volk hat sich während der ganzen türmischen Zeiten seit der Beendigung des Weltkrieges als ein überaus friedliebendes Volk erwiesen und wird gewiß auch in der Zukunft diesem seinem Standpunkte treu bleiben. Aber unerträglich war nachgerade die von den „Siegermächten“ uns vor 20 Jahren anbefohlene Wehrlosigkeit geworden, unser Unvermögen, unser teures Vaterland im Kriegsfall entsprechend beschützen zu können. Dabei sind alle Völker in Europa, sowohl die großen wie die kleinen, schon seit vielen Jahren sozusagen „in Eisen erstarrt“, und sie rüsten immer weiter maßlos auf, nur um — wie es so schön heißt — „den Frieden in Europa weiter zu bewahren“. Und diesem „edlen Wettstreit der Nationen“ sollte unser kleines Ungarn auch weiterhin völlig wehrlos und untätig zusehen? Das wäre wirklich zuviel verlangt gewesen!

Das neue ungarische Wehrgefeß, das schon in den nächsten Tagen dem Reichstag unterbreitet und von ihm auch gewiß mit Stimmeneinhelligkeit angenommen werden wird, bildet, wie gesagt, einen neuen Meilenstein in der militärischen Verfassung unseres Landes. Wenn dieses Geheiß mit allen seinen Folgewirkungen ins Leben getreten sein wird, so wird vor der Welt wohl bald der Beweis erbracht sein, daß Ungarn zwar räumlich noch immer ein kleines Land ist, aber in Anbetracht der hohen militärischen Tugenden und des unbeugsamen Mutes dieser Nation doch eine sehr beachtenswerte militärische Macht in Europa darstellt. Falls späterhin wirklich einmal — was Gott

verhüten möge! — unser Land in einen Kriegsfall verwickelt werden sollte, so werden wir nach der erfolgten Wiederaufrüstung unseres Landes den Beweis dafür erbringen, daß das ungarische Volk in vollster Einmütigkeit und mit heller Begeisterung und Todesverachtung seine beiden kostbarsten Güter, seine Freiheit und die Unabhängigkeit seines Landes, zu verteidigen wissen wird!

Als der neuernannte Honvedminister Karl von Bartha vor einigen Tagen in einer Konferenz der Partei der „Na-

tionalen Einheit“ seinen Vortrag über das Wesen der neuen Wehrvorlage hielt, da wies er u. a. auch darauf hin, daß der zeitgemäße Ausbau unserer Wehrmacht auch sehr hohe Anforderungen an die allgemeine Opferwilligkeit unserer Nation stellen wird. Künftig werde jeder ungarische Staatsbürger nicht nur durch seine persönliche Dienstleistung, sondern auch mit seiner vollen materiellen Kraft an der Wehrhaftmachung und Verteidigung unseres Vaterlandes teilnehmen müssen.

## Weihnachts-Geschenke billig bei

# RAIDL Várkerület 89

Gestrickte Blusen, Pullovers, Weißwäsche, Handschuhe, Krawatten, Ridiküls, Strümpfe in Geschenkpackung.

## Die roten Teufel

### Aus Anlaß der morgigen Limanowa-Gedenkfeier der Nádasdy-Husaren

Morgen Sonntag begeht der hiesige Kameradschaftsverband gew. Nádasdy-Husaren seine bereits zur Tradition gewordene Limanowa-Gedenkfeier, die die Erinnerung an die hervorragendste Waffentat des ruhmreichen k. u. k. Husarenregiments Nr. 9 im Weltkrieg wachrufen soll. Wir drücken aus diesem Anlaß Alfons von Czibulka's kürzlich erschienenen Erinnerungsblatt „Die roten Teufel“ ab, das die Taten des heldenhaften Othmar von Muhr und der Seinigen lebensnah erstehen läßt und die uns Soproner, die wir die Nádasdy-Husaren und das Nachfolgeregiment immer zu schätzen wußten, mit besonderem Stolz erfüllen.

Das schöne Ungarland mit seinen geborenen Reitern ist die Urheimat des Husaren. Die Ungarreiter in ihrer verschürzten Attila sind Urbild und Muster für die Husaren aller Heere geworden. Das sind sie auch im Weltkrieg geblieben, in dem Ungarns Husaren, „die roten Teufel“, wie die Russen sie wegen ihrer roten Hosen nannten, sogar eine große Schlacht entschieden haben. So unglaublich das auch klingt, das war in dem schweren Ringen um Limanowa, bei dem sich im Dezember 1914 zwischen der Zeitung Krakau und den Karpathen durch fast vierzehn Tage die 4. österreichisch-ungarische Armee und die Russen in gewaltigem Kampfe gegenüberstanden.

Nach wenigen Tagen hatten die Österreicher, deren Divisionen kaum noch 2000 bis 3000 Mann zählten, alle ihre Reserven aufgebraucht. Die Russen aber rückten mit aller Macht gegen Limanowa, um ihnen in Flanke und Rücken zu kommen. Es war die letzte deutsche oder österreichische Armee, die noch vor Schlessien und Breslau stand. Wehrlos wäre deutsches Land offen vor den russischen Heeren gelegen.

Das letzte Bollwerk, das nun zum Schlüsselpunkt der großen Schlacht geworden war, war die tiefverschneite Moratka-Höhe. Ungarische Husaren erhielten den Befehl, diese Höhe zu besetzen. Zwei Landsturmbataillone sollten ihnen helfen. Gegen die Höhe aber, die gleichsam die Straße nach Deutschland vertiegelte, mar-

scherte und stürmte bald ein ganzes russisches Armeekorps, darunter das berühmte Preobraschenskijsche Leibgarderegiment. Dennoch erhielten die Husaren den gemessenen Befehl, zu halten, bis auf den letzten Mann. Es kam darauf an, die Russen so lange abzuwehren, bis eine aus den Karpathen anrückende österreichische Armee im Rücken des Feindes stand.

Der russische Angriff begann: ein ganzes Armeekorps gegen 600 abgeessene Reiter und nicht 1000 Mann überalterter Landsturminfanteristen. In zehn, zwölf Sturmwellen hintereinander kamen die Russen heran. Heldenhaft wehrten sich die Husaren. Dreimal wurden die Russen abgeschlagen. Doch in der folgenden Nacht, nachdem kaum einer der Husaren noch lebte, brachen sie ein. Die Moratka war in russischer Hand.

Da kam die Rettung auf Husarenart. Eben, als der letzte Russenturm auf die Höhe begonnen hatte, trabte gegen drei Uhr morgens unter dem Schutze der Nacht das neunte Husarenregiment nach Limanowa hinein. Nach einem berühmten ungarischen Reitergeneral im Siebenjährigen Kriege führte es den Namen Nádasdy-Husaren. Sein Kommandant, der junge Oberst Othmar Muhr, war erst zwei Tage zuvor mit Einlagmannschaften aus dem Hinterlande gekommen. Erst seit achtundvierzig Stunden führte er das Regiment.

Er hatte den Befehl, die Husarenschwadronen auf den Höhen vor Limanowa abzulösen.

Kaum trabte das Regiment aus Limanowa heraus, hatte es schon Verluste durch Weitschüsse. Deutlich hörte man das Toben des Handgemenges vor der bedrängten Höhe. Oberst Muhr schickte Patrouillen aus. Nach kurzer Zeit kam ein Meldereiter zurück: „Die Moratka ist von den Russen besetzt!“ Das Lärmen des Handgemenges war verstummt.

Oberst Muhr wußte, was die Höhe bedeutete. Er ließ das Regiment entwickeln, galoppierte an. Verwundert sahen die Offiziere auf. Wollte der Oberst in stockdunkler Nacht die von Dugenden von Maschinengewehren besetzte Höhe attackieren? Im tiefen Schnee, lautlos galoppierte das Regiment. Nur die Pallasche klirrten leise und da und dort war das Schnauben von Pferden zu hören.

### Schöne Weihnachts-Geschenke bei

## Franz Schwerak Grabenrunde 15 Gegründet 1888 Alleinigiger Graveur!



Vorne sah man jetzt durch Schneetreiben, Nebel und Nacht das Ausblitzen einzelner Schüsse, das fahlgrüne Licht der Leuchtflugeln. Da ließ Oberst Muhr abfischen und Karabiner ergreifen. Von Mund zu Mund ging leise der Befehl: „Schwarmlinie! — Vorwärts auf die Höhe vor uns!“

Von Nacht und Schneeflocken verschleiert, stapften die Reuner-Husaren, die wohl nur vom Hörenjagen wußten, was ein Infanteriesturm ist, gegen den Höhenzug. Noch waren sie nicht bemerkt worden. Nur einzelne verlorene Schüsse zischten ihnen um die Ohren.

Da war man heran. Auf hundert Schritte wuchs die steile Höhe schattenhaft aus Buschwerk und Schneefeld. Oberst Muhr hob den Reiterpallasch. Weithin schallte sein Ruf: „Vorwärts, Nádasdy-Husaren!“

Die Trompeten gellen. Der Sturmruß klingt auf. Seiner mittleren Schwadron weit voraus, führt der junge Oberst die Höhe hinauf. Seine Husaren ihm nach.

Husaren haben keine Bajonette. Doch die Reuner focht das nicht an. Die Kolben schwingend, stürzten sich die sechs Schwadronen — 900 Mann — auf die Russen.

Ein kühlerer Hagel empfing sie. Eben hatten die Russen begonnen, die eroberte Stellung umzubauen. Maschinengewehr an Maschinengewehr lauerte schon auf der Böschung. Ihr Feuer begann zu rasseln. Aber die Husaren hielt es nicht auf. Da sahen sie auch noch im Scheine aufsteigender Leuchtflugeln ihren jungen Oberst fallen. Ein Schrei der Mut ging durch die ungarischen Schwadronen. In entsetzelter Urrast warfen sie sich in das Feuer der immer zorniger aufbellenden Maschinengewehre. Im ersten Anlauf, nur mit Kolben und Häuten, nahmen die Reuner-Husaren die vom Preobraschenskijschen Leibgarderegiment besetzte Moratka-Höhe. Was nicht gewichen war oder sich ergeben hatte, lag, von den Husarenkarabinern erschlagen, im blutroten Schnee.

Eine Stunde noch wogte das erbitterte Handgemenge. Als die Sonne düfter und rot über Limanowa aufstieg, war die Moratka zurückerobert. Sie blieb es auch, obgleich wieder Sturmwellen auf Sturmwellen gegen die Höhe brandete. Sie blieb es so lange, bis die Karpathenarmee heran war und dem russischen Heer in Flanke und Rücken fiel.

Durch diesen Husarensturm war die zwölftägige Schlacht glorreich für Oesterreich-Ungarn entschieden, diese Schlacht, die zusammen mit Hindenburgs siegreichem Vorstoß über Lodz die russische Dampfwalze endgültig zum Stehen brachte.

Die Limanowa-Gedenkfeier beginnt um halb 10 Uhr vormittags mit einer Fest-Generalversammlung im großen Komitats-Sitzungs-saal. Hierbei wird der Jahresbericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahr erstattet und die Spenden bekanngegeben, die an bedürftige Nádasdy-Husaren oder Angehörige aus Anlaß der nahenden Weihnachtsfeierstage verteilt werden.

Nach der Generalversammlung heilige Messe in der Benediktinerkirche. Hierauf Abmarsch zum Husaren-Heldenehrenmal am Deák-Platz, das im Rahmen einer besonderen Pietätsfeier bekrönt wird. Die Kameraden treffen sich nach der Heldenehrung im Weißen Saal des Hotels „Pannonia“, wo auch Offiziere des Nachfolgeregiments erscheinen werden.

Die patriotisch denkende Bevölkerung wird auf diesem Wege erlucht, das Andenken der Helden von Limanowa durch zahlreiches Erscheinen zu ehren!

**Pester Ungarische Commerzialbank**  
**Filiale Sopron, Grabenrunde 117.**  
 Gegründet im Jahre 1841 mittels kön. ung. Patentes  
 Telefon 92 u. 132, Telegr.-Adr.: Commerz.  
**Stammkapital und Reserven**  
**64,100.000 Pengö.**  
 Gewährt alle Arten bankmäßiger  
**Kredite und Darlehen**  
 zu den günstigsten Bedingungen.  
 Beste Verzinsung von  
**Spar- u. Kontokorrenteinlagen**  
 Uebernimmt die Abwicklung von  
**Bank-Transaktionen**  
 aller Art.  
 Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Bei Erkrankungen der Harnwege und der Prostata hat ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, des Morgens auf nüchternen Magen getrunken, ausgiebige, ganz leichte Stuhlentleerung sowie ungestörte Verdauung zur Folge. Fragen Sie Ihren Arzt!

Die schönsten Geschenke für **TEPPICHE, MÜBELSTOFFE, DECKEN, STEPPDECKEN, ÜBERWÜRFE, VORHÄNGE etc.**  
**Weihnachten. PHILIPP HAAS und SÖHNE A.-G.**  
 Sopron, Várkerület 123.

# Ein bißchen Musik

Von Oscar Keller.

## Karl Maria von Weber und die Kritik.

Karl Maria von Weber hat schon als junger Mann sich allgemeiner und großer Beliebtheit erfreut und in seinem Vaterlande war sein Name sehr populär. Umso mehr verdroß es ihn, daß der Kritiker der „Leipziger Zeitung“ Müller keine Gelegenheit vorübergehen ließ, ihn eins anzuhängen. Weber litt unter diesen Kritiken außerordentlich, wußte aber keinen Weg, wie dem abzuwehren sei. Bis er endlich auf ein recht seltsames Mittel, — für die damalige Zeit seltsam, — verfiel, das freilich als gewöhnliche Reklame nicht angesehen werden darf. Als er nämlich einige Tage in einem Dorfe in der Nähe von München weilte, verschickte er von dort an einige große Zeitungen einen sehr detaillierten Bericht über seinen... plötzlichen Tod. Niemand zweifelte an der Wahrheit dieser Nachricht und so brachten sie die Tageszeitungen, daran recht schmeichelhafte Lebensbeschreibungen des „allzufrühe heimgegangenen Komponisten“ knüpfend. Aber keines dieser Blätter war in Würdigung Webers als Komponist so enthusiastisch wie gerade die „Leipziger Zeitung“. Und ausgerechnet war der Kritiker Müller der Verfasser dieser Lobeshymne, die er mit seinem vollen Namen zeichnete. Wenige Tage darnach ließ Weber dem Gerücht von seinem Tode widersprechen und kam selbst nach Leipzig, um zeichnete. Wenige Tage darnach ließ Weber sich Müller jetzt in Verlegenheit gebracht sah, kann man sich wohl leicht vorstellen. Er war durch den von ihm gezeichneten Nekrolog gebunden, — aber er zog sich sehr bald gut aus der Sache, denn es kam die Erstausführung des „Freischütz“ und da stand Müller in der ersten Reihe der Bewunderer Webers.

## Der dumme Kerl.

Im Hause Zelters war große Gesellschaft. Felix Mendelssohn hatte Bachs „Matthäuspassion“ mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht, und Zelter zeigte sich darüber so beglückt, daß er seinen verehrungsvollen Schüler, Mendelssohn war damals kaum zwanzig Jahre alt, sowie einen großen Teil der Mitwirkenden zum Essen einlud. Auch Eduard und Theresie Devrient, damals Sänger der Berliner Oper, befanden sich unter den Geladenen. Beide kamen jedoch etwas verspätet im Hause Zelters an. Die übrigen Gäste hatten schon Platz genommen, der Raum war ziemlich beengt, und Doris Zelter, des Meisters älteste Tochter, rief den Neuankommenden schnell zu: „Theresie, Sie sitzen bei Felix Mendelssohn“. Der sprang sofort auf und war ihr, ebenso wie der Herr zu ihrer Linken, behilflich, sich in den ihr bestimmten Platz hineinzuzwängen.

Felix Mendelssohn sprudelte an jenem Abend vor Wit und Laune. Kein Wunder, daß die Unterhaltung zwischen ihm und seiner schönen Nachbarin recht lebhaft wurde. Theresies zweiter Tischherr trat unter diesen Umständen nur sehr wenig in Erscheinung. Das hinderte ihn jedoch nicht, sich eifrig um seine Dame zu bemühen, bis sich diese durch seine feierlichen und steifen Galanterien belästigt fühlte. Sie neigte sich zu Mendelssohn hinüber und fragte: „Sagen Sie mir doch, wer ist eigentlich der dumme Kerl hier neben mir?“ Felix wollte schier bersten vor unterdrücktem Lachen, dann klüfferte er zurück: „Der dumme Kerl da neben Ihnen ist der... berühmte Philosoph Hegel“.

## Rossinis Uhr.

Als Rossini noch Operndirektor war, zog er einmal in einer größeren Gesellschaft seine kostbare Taschenuhr aus der Weste, drückte an einen Knopf und ließ sie repetieren. Ein Herr, der aus der Gesellschaft teilnahm, trat zu ihm und bewunderte die Uhr. Rossini, der sich dadurch geschmeichelt fühlte, rühmte sich, die Uhr leinertzeit vom König von Frankreich zum Geschenk erhalten zu haben für ebensoviele Noten, als Brillanten um den Rand des Gehäuses angebracht sind. „Eine kostbare Uhr“, sagte der Fremde, „aber ich wette, Sie kennen nicht alle ihre guten Eigenschaften.“ „Bah“, rief Rossini, „ich trage diese Uhr bereits sechs Jahre,

Sie ist noch keine Sekunde zu spät oder zu früh gegangen; sie schlägt Stunden, Viertelstunden und Minuten, zeigt den Montag, und wenn man hier dreht, spielt sie die Paghiera aus „Moses“. Ich soll diese Uhr nicht kennen? Ich ziehe sie täglich auf und bewache sie wie meinen Augapfel.“ „Und dennoch kennen Sie diese Uhr nicht“, erwiderte der Fremde. „Ich kenne Sie genau“, rief Rossini. „Sie kennen Sie nicht“, behauptete der Fremde abermals. „Sagen Sie diese Uhr gegen zehntausend Franken, — Sie kennen nicht alle ihre Eigenschaften.“ Rossini war darüber frapportiert endlich rief er: „Mein Herr, wenn Sie zehntausend Franken zu viel haben, es sei darum!“ „Die Uhr spielt noch ein Stück“, meinte jetzt der Fremde, „und enthält Ihr eigenes Porträt, welches sich in dem Augenblick produziert, wenn das Stücklein ertönt. Nun wissen Sie alles, und doch finden Sie weder Ihr Bild noch die zweite Melodie.“ Rossini wurde ärgerlich und rief: „Sie wollen mich verblüffen, mein Herr, aber gleichviel, ich gehe die Wette ein.“ Nun erbat sich der Fremde die Uhr, drehte dreimal am Bügel, und siehe da, rückwärts sprang ein feiner Golddeckel ab, der Rossinis Bild verborgen hatte, und die Uhr spielte „Di tanti palpiti“ aus Rossinis „Tancredi“. „Ich habe verloren“, seufzte Rossini und hielt die Uhr dem Fremden hin. „Behalten Sie Ihr Kleinod“ erwiderte

dieser. „Mein Gewinn ist weit größer, wenn daselbe ein unsterblicher Meister besitzt. Ich habe diese Uhr gefertigt, denn ich bin Blinde, Uhrmacher des Königs, und versicherte, als der Monarch diese Uhr bei mir bestellte, daß Sie dieses Andenken viele Jahre tragen würden, ohne alle ihre Eigenschaften zu kennen. Es sind unterdessen sechs Jahre vergangen — ich habe mein Wort eingelöst.“

## Was sagen Sie dazu?

Tiere in zoologischen Gärten werden oft durch die Dummheit und Roheit des Publikums schwer beschädigt. Es ist vorgekommen, daß eine Frau einem Nilpferd mit einem Regenschirm ein Auge ausgestochen hat, oder ein Junge einen Strauß mit Steinen bewarf, bis ein Bein des Tieres gebrochen war. In Amerika konnte man sich den geheimnisvollen Tod eines Seelöwen erst erklären, als durch Obduktion festgestellt wurde, daß das Tier 22 Taschentücher in seinem Magen hatte.

Krokodile und Alligatoren sind einander so ähnlich, daß viele Laien den Unterschied nicht kennen. Deshalb werden Alligatoren oft beschuldigt, Menschen anzugreifen und zu töten, während die Täter in Wirklichkeit Krokodile sind. Verschiedene berühmte Naturforscher, die diese Tiere eingehend studiert haben, behaupten, nie von einem authentischen Fall gehört zu haben, daß der Tod eines Menschen durch einen Alligator verschuldet wurde.

In die französische Fremdenlegion dürfen Franzosen nur eintreten, wenn sie auf ihre Staatsbürgerschaft verzichtet haben.



Obwohl dieses Vergnügungstotal keinerlei darauf hindeutende Bezeichnung trug, war es in der Bevölkerung jetzt unter dem Namen „Zum Roten Floß“ bekannt.

Das kam so.

Einmal war an einem Tische ständiger Besucher ein regelrechter Streit darüber entstanden, ob es rote Flöße gäbe? Der rothaarige Hassan, war zwar der Ansicht, daß dieser Gegenstand keineswegs so wichtig sei, um sich den Kopf zu zerbrechen, es sei denn, wie er meinte ein fremder Kopf, aber auf jeden Fall wurde diese Frage lang und breit behandelt.

Die heftig geführte Diskussion wollte kein Ende nehmen. Jeder kramte seine Erlebnisse über Flöße aus, aber das Problem, ob es rote Flöße gäbe, schien ungeklärt bleiben zu wollen.

Hassan, der die Debatte gerne schon beendet gesehen hätte, um aktuellere Themen aufs Tapet zu bringen, gab ihre Geschichte Wendung, die deren Ende herbeiführte. Das Kinn auf den Tisch stützend, rückte er seinen roten Fes zurecht und erklärte: „Gut, Ihr habt recht, es gibt vielleicht rote Flöße, ich aber möchte Euch den Vorschlag machen, unser Stammlokal zum Andenken an unsere heutige Unterhaltung, von nun an „Zum Roten Floß“ zu benennen.“ Und dabei blieb es.

Sein Vorschlag fand allseitige Zustimmung. Der Wirt schreiber Maszul verzichtete über die denkwürdige Sitzung ein humoristisches Protokoll, um es dem Chef des Hauses, einem spitzbärtigen Franzosen, feierlich zu überreichen. Neue Bierflaschen marschierten auf. Die Stimmung war gesteigert.

Der rote Hassan, der Erfinder dieser, nach seiner Meinung originellen Bezeichnung wurde als Pate gefeiert und alle stießen auf das Gedeihen des „Roten Floßes“ an. Der Klavierspieler verbrach einen Tusch. Dann trat wieder Ruhe ein. Aber nur für kurze Zeit. Bis sich die lustigen Kumpare ihre Zigaretten (aus geschmuggeltem Tabak) gedreht hatten.

Dann begann neuerlich eine heftige Auseinandersetzung über die Invasion der Fremden und ihre geheimnisvollen Kolonialabsichten, die endlos dahinging. Bis der Wirt erschien und die Gesellschaft entschied, aber mit größter Höflichkeit aufforderte, die Debatte in womöglich etwas gedämpfterem Tode führen zu wollen, weil sich die Herren Offiziere nebenan bereits beschwert hätten. Sofort wurde es mäusestill.

In jedem dieser Etablissements gab es unter den weiblichen Angestellten eine Favoritin, um deren Wohlwollen die

**Gute Verdauung**

halbe Gesundheit. Bei Verstopfung, Darmträgheit, abends 2-3

**Artin**

Dragées — sichern morgens leichte, normale Entleerung.

## Ein seltsamer Fall...

Von Siegfried Weber (Sao Paulo).

Es war in Makbir, einem gottverlassenen Grenzort der französischen Einflusszone im Westen Nordafrikas. Frankreich hatte den ganzen Landstrich mit unzähligen Garnisonen bevölkert. Eine kleiner wie die andere.

Ein jeder der an Unbedeutendheit sich überbietenden Orte, die zum Großteile eine mohammedanische Bevölkerung besaßen, wollte den Ruf einer Großstadt genießen und wetteiferte daher mit seinen militärischen Schwesterorten, in dem Import großstädtisch geltender Einrichtungen, als da gelten Hotels, Kaffeehäuser und last not least, nächtliche Vergnügungstäten. Kinos gab es damals noch keine. — Diese Bestrebungen fanden selbst dann keine Milderung, wenn dort zur Bewachung des Friedens bloß eine Kompanie „lag“.

Also jede Garnison hatte ihr eigenes Nachtlokal, eine sogenannte „Pension“. Auch der Marktort Makbir. Und jede Pension hatte, was selbstverständlich war, zwei Eingänge. Einen für Offiziere, den anderen für die Einheimischen, für schäbige Zivilisten. Und im Innern führten ebenfalls zwei Türen zu den Salons, zum Zwecke der gleichen Unterscheidung. Doch nicht jeder dieser Repräsentationsräume war jederzeit unbedingt mit den für vorerwähnte Belange erforderlichen Unterlagen dotiert.

Wie gesagt, auch Makbir konnte sich des Besitzes eines solchen Vergnügungstotalen rühmen. Tonangebend war dort die orientalische Geschmacksrichtung.

Die „Pension“ war ein kleines, freistehendes, einstöckiges Haus, mit lichtgelbem Anstrich, am Ende der Stadt, in einer Sadgasse gelegen, dessen Eingang

lediglich durch eine blaue Laterne gekennzeichnet war. Man kannte dieses Haus damals nur unter dem Namen „Blaue Pension“. Erst später mußte vorgenommen werden eine Namensänderung vorgenommen werden. Doch ich will den Begebenheiten nicht vorgereifen. Wollen wir zunächst einen Blick in diese „Blaue Pension“ werfen.

Im altmodisch möblierten Salon stand ein altes ausgedientes, krächzendes, verstimmtes Klavier, das von einem zweifelhaft aussehenden torpulenten Weizen, der früher einmal Kellner gewesen sein soll, alle zwei Minuten mißhandelt wurde. Rings um die Wände waren mit rotem Samt überzogene Bänke aufgestellt, vor denen runde schmuzige Tische standen. Von der niedrigen Decke hing ein verstaubter Lüster, der eine penetrant riechende Beleuchtung vermittelte. Bierdunst und Fußeldst erfüllten das stidige Lokal.

Muffige Kellnerinnen, die sich mangels jeglicher Reize, von ihrer ursprünglichen Tätigkeit scheinbar bereits ins Privatleben zurückgezogen hatten, bedienten unwillig die mit Lüfter-verschämten Mienen eintretender Besucher aller Farben und Bekenntnisse. An den Wänden hingens kitschige Bilder unbekannter Maler.

Fred aussehende Frauenzimmer, die in den seltensten Fällen wohlgeformte Körper aufwiesen, in bunte Kleider gehüllt, ergötzen sich an gliederverrentenden Negertänzen. Die Pausen wurden dazu benützt, um sich in judringlicher Weise an die Gäste heranzudrängen. Sie bettelten um Zigaretten, Blumen oder Bonbons. Ihr Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, zum Trinken zu harranguieren, weil sie an dem Konsum geistiger Getränke materiell interessiert schienen.

**Britisch-Ungarische Bank A.G.**

Filiale Sopron  
Grabenrunde 125.

Eigene Kapitalien  
41 Millionen Pengö.

Darlehen.  
Bestmögliche Verzinsung der Einlagen.

Fachmännische Ratschläge jederzeit.

Gäste zu buhlen schienen. Auch im „Roten Floh“.

Doch als die geistreiche Debatte über die Existenz roter Fische im besten Gange stand, war Heloise, das orientalische Frauenideal der Mohammedaner, die im „Roten Floh“ eine dominierende Stellung einnahm, geräuschvoll in den Saale getreten, an einem unbelegten Tische Platz nehmend. Eben als man zur besagten Taufe schritt.

Heloise war keine alltägliche Erscheinung. Nicht deshalb, weil sie sich immer erst am Abend, zu später Stunde präsentierte. Ein großes, starkes, verbes Weib von fünfunddreißig Jahren, wog sie nicht weniger als 135 Kilogramm. Ihre üppigen Formen, die ans Gigantische streiften, waren geeignet, einem förmlich Atem und Ausblick zu nehmen. Die vorderen Ausladungen schienen verschämt einen Platz zu suchen, an dem sie ungeschlen verweilen könnten. Dunkelhaarig, zierte ihre geschwulstigen Lippen ein leichter Flaum, der sich späterhin zu einem regelrechten Schnurrbart auswachsen sollte.

Ihr aufgedunsenes Gesicht war ausdruckslos. Eine ruhige Beule über dem rechten Auge bewies die Schlagfertigkeit eines gelegentlichen Liebhabers. Gewöhnlich hielt sie ihre langen Arme verschränkt, um ihren Formen eine vorteilhaftere Haltung zu verleihen.

Wenige mochten dieses Weib jemals nüchtern gesehen haben. Im Salon tat sie schüchtern, erst im têt à têt offenbarten sich ihre ordinären Manieren. Ihre Stimmittel mußte sie von einem Rutscher geerbt haben. Sie führte dort den Spitznamen „Engelchen“.

Dieses „Engelchen“ schenkte einem Knäblein das Leben und dies erweckte Aufsehen und Freude.

Und wer nach Makbir kam, dem wurde dieser Vorfall brühwarm erzählt. Eine bessere Reklame hätte sich der „Rote Floh“ gar nicht wünschen können.

### Für unsere Frauen

Schöne Hohlbaumuster verzieren Kleider und Blusen, Leib- und Bettwäsche, Beden und Kissen, Tee- und Kaffeewärmer. Sie sind anwendbar an Kragen und Manschetten, für Monogramme, Leinentaschen u. v. a., dabei zeitlos und keiner Mode unterworfen. Beyer-Band 357 „Schöne Hohlbaumuster“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig) zeigt in genauen Anleitungen „wie man's machen muß“ und bringt gleich auf der ersten Seite einen Lehrgang für die wichtigsten Stiche der Hohlbaumarbeiten. Ein Teil der Vorlagen ist bunt dargestellt, sodas man gleich eine Vorstellung hat, wie die fertige Arbeit aussehen wird. Doppelseitiger Arbeitsbogen liegt dem so nützlichen Heft bei, das man für RM. 1.20 in jedem einschlägigen Geschäft erhält.

... und einen Kuchen zum Sonntag — darauf freut sich die ganze Familie — sei es ein wohlgeratener Guglhupf, ein duftender Obstkuchen oder eine süßbestäubte Torte, die die Kaffeetafel schmückt. Baden macht so viel Freude, und es ist auch gar nicht schwer, wenn man die richtige Anleitung dazu hat, die Beyer-Band 340 „Festtagskuchen und Bäckereien“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig) bietet. Ob der Hausfrau der Sinn nach einem Blech- oder Rührkuchen steht, ob sie Würbteigtorte, Man-

delgebäd, Waffeln, zierliches Kleingebäd zum 5 Uhr-TEE, Honigkuchen zu Weihnachten bereiten, oder ihre Kunst am Festtag erproben will, immer weiß dieser zum Preise von RM. 1.— überall erhältliche Beyer-Band mit klaren Anleitungen und anschaulichen Bildern Rat und Hilfe.

Liebe Gäste zu bewirten, ohne darüber Haushalt- und Wirtschaftskasse aus den Augen geraten zu lassen, lehrt in launiger Form Band 2 der Goldenen Reihe: „Kleine Gerichte für liebe Gäste“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig). Der Hausfrau an Festtagen einen großen Speisezettel zu ersparen, ist Zweck und Sinn dieses mit vielen, teilweise bunten Photos vorzüglich ausgestatteten Buches zeitgemäßer Kochkunst. In ca. 240 Rezepten „Kleiner Gerichte“ weist es den Weg, in netter Weise Gastfreundschaft zu üben, ohne das die Hausfrau zu viel Mühe hat. Leicht fahliche Anleitungen machen das Kochen zur Freude. Als Geschenk wird das wunder-volle Buch nicht nur jungen, sondern auch bereits bewährten Hausfrauen stets willkommen sein. Es kostet karton. RM. 2.—, in Halb. geb. 2.40 und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Bei Gelenkigkeit, Gicht und Rheuma-Hasmus schafft ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, morgens auf nüchternen Magen genommen, ausgiebige Darmentleerung und reinigt das Blut sicher von Stoffwechselfgiften. Fragen Sie Ihren Arzt!

### FILM

„Der erste Frühling.“ Ein Deanne-Durbin-Film! Eigentlich sagt das schon alles: Jugendfrische, Melodie, Harmonie und Liebreiz! Der Film, der eine lustige Liebesgeschichte zum Thema hat und gestern unter großem Beifall im Städtischen Lichtspieltheater zur Vorführung gelangte, ist ein bißchen anders, als wir es bis jetzt von den Filmen der entzückenden Deanne, der Filmherke, gewohnt waren. Die strahlende Sonne der sorgenfreien Kindheit verbirgt sich in diesem Stück — wenn auch nur vorübergehend — hinter den Wolken der ersten Lebensprobleme. Der Produzent läßt Deanne das Mädchenkleid mit dem Abendkleid vertauschen; diesmal balgt sie sich nicht mit den Buben herum, sondern schreibt heimliche Seufzer ins Tagebuch. Deanne meistert aber auch diesmal ihre Rolle hundertprozentig. Neben der Heldin bewirgt die natürliche Lausbubenhaftigkeit des Jugendfilmstars Jackie Cooper alle Herzen. In weiteren Rollen überbieten einander Melvyn Douglas, Irene Rich und Nancy Carroll an überzeugendem Spiel. Der Film gilt als gutes, lebenswertes Sonntagsprogramm. Gediegen ist auch das Beiprogramm.

### HEITERES

#### Durch die Blume.

„Meine Eltern haben mir als Kind keinen Alkohol gegeben, weil das dumm macht.“

„Das war sehr richtig von ihnen. Aber wer hat Ihnen denn welchen gegeben?“

#### Selbstmitleiden von großen Männern.

Kaiserin Katharina II. von Rußland sperrte ihren Friseur drei Jahren lang in einen eisernen Käfig, damit es keinen Klatsch über die kaiserlichen Kopfschuppen gebe.

Kardinal Richelieu beschäftigte sich täglich mehrere Stunden damit, über Möbelstücke zu springen.

### Páratlan kedvezmény az Oedenburger Zeitung olvasóinak!

A főváros egyik elsőrangú családi szállodájával, a csendes és központi fekvésű

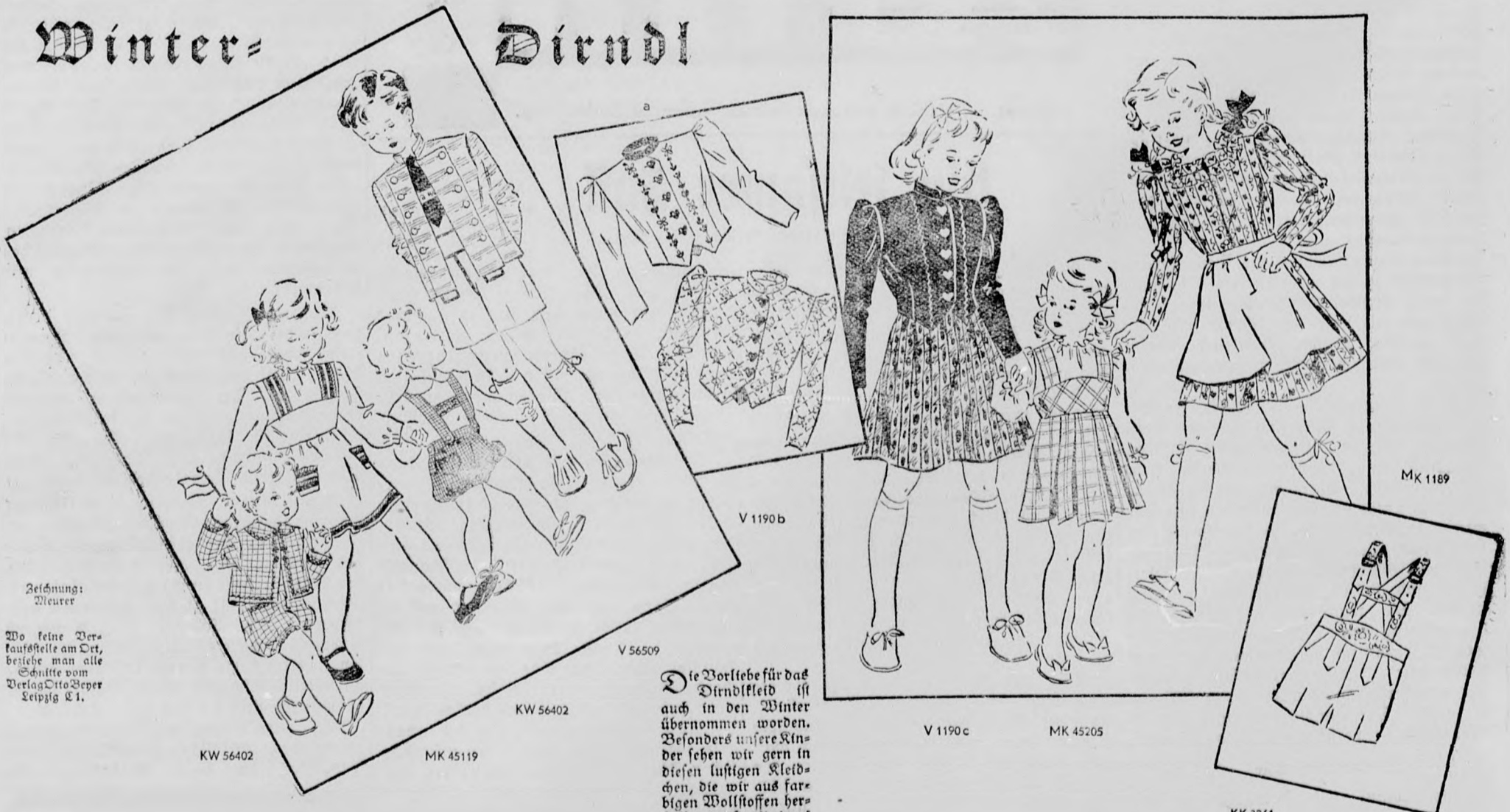
### István Király szálloda BUDAPEST VI., Podmaniczky-u. 8

A szállások kedvezményigazolvány alapján vehető igénybe melyet az OEDENBURGER ZEITUNG kiadóhivatala állít ki a jelentkező olvasók részére.

igazgatóságával sikerült olyan megállapodást kötnünk, hogy olvasóink 20%-os kedvezményrel kaphatják a szálló minden modern komforttal (hideg-meleg folyóvíz, központi fűtés, telefon, lift stb.) berendezett ragyogó tiszta szobáit.

### Winter =

### Dirndl



Zeichnung: Meurer  
Wo keine Verkaufsstelle am Ort, besuche man alle Schäfte vom Verlag Otto Beyer Leipzig 21.

KW 56402. Dem Stil der Mädchenkleider paßt sich dieser Anzug für kleine Knaben an. Man arbeitet ihn aus kleinfariertem Wollstoff und verzert die Träger des Händchens und die Jackenränder mit absteckendem Fischgrätenstich. Erf.: etwa 1,60 m Stoff, 80 cm br. B. Beyer-Schn. für 1 und 2 J.

MK 45119. Das Trägeröckchen aus einfarbigem Wollstoff ist mit Ripsbändern in drei Farben besetzt und wird über einem Bläusenmittlangen Ärmeln getragen. Erf.: etwa 1 m Rodst., 90 cm br., und 85 cm Blusenstoff, 80 cm breit. B. Beyer-Schn. für 3 und 5 J.

V 56509. Als Ergänzung zu einem Tiroler Anzug wird diese Jacke aus gestreiftem Handwebstoff getragen. Die Revers sind hier zurückgeknöpft, können aber auch übereinander-tretend geschlossen werden. Erf.: etwa 1,65 m St., 90 cm br. B. Beyer-Schn. für 7, 11 Jahre.

V 1190. Den besten Spenser für Mädchen von 4 bis 12 Jahren zeigen wir hier in drei verschiedenen Ausführungen. a) Hier kann Hirtenloben verwendet werden. Den Schmuck bildet farbige Handsticker, die man nach dem Beyer-Abplättm. Nr. 11586/1 ausführt.

V 1190 b. Auch aus geblütem Kretonne läßt sich der Spenser nacharbeiten. Er ist mit Watteline unterlegt u. wird im Karomuster durchstept. Herzle-Knöppe als Schluß. Erf. für 8 J.: 1,10 m St., 80 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 4, 6, 8, 10, 12 Jahre.

V 1190 c. Spenser aus schwarzem oder farbigem Tuch, gefüttert mit farbigem Waschstoff. Als Verzierungen sind hier Zakenlitze aufgenäht. Erf. f. 12 J.: 1 m Stoff, 130 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 4, 6, 8, 10 u. 12 Jahre.

MK 45205. Für das Trägeröckchen verwendet man schottisch-farbierten Wollstoff, für die Bluse mit langen Ärmeln Waschstoff oder Flanel. Im Rod sind nur vorn Kälten eingelegt. Erf. für 2 Jahre: 85 cm Rodstoff, 90 cm br., und 85 cm Blusenstoff, 80 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 2, 4, 6 Jahre.

MK 1189. Winterdirndl-Kleid aus buntgemustertem Wollstoff mit langen Ärmeln, vorderem Knopfschluß und einer in Tüllfalten gelegten Ausschnittfalbel. Dazu eine absteckende Tastschürze. Erf. f. 9 J.: 2,80 m Stoff, 70 cm br., 50 cm Schürzenstoff, 85 cm breit. Bunte Beyer-Schn. für 5, 7, 9, 11 und 13 J.

KK 3261. Sehr hübsch wirkt die Handsticker auf den Trägern und dem Gürtel der Seppel-Josef, die man aus Wollstoff oder Lederstoff herstellt. Erf. für 8 Jahre: 90 cm Stoff, 130 cm br. oder 1,40 m Samt, 70 cm br. Beyer-Schn. für 2, 4, 6, 8, 10, 12 J. Beyer-Abplättmuster Nr. 11354/II.

# THEATER

„Kék róka.“

Luftspiel in 3 Aufzügen von F. Herczeg.

Bei der gestrigen erstklassigen Aufführung dieses bekannten Luftspiels von Franz Herczeg trat ein Name ganz besonders in den Vordergrund: Vera Déry. Nicht nur ihre tiefe Einfühlung, mit der diese sympathische Künstlerin die Rolle der Cecilia meisterte, auch ihre prächtige Erscheinung und der Liebreiz ihres ganzen Wesens gewann im Nu die Herzen des Publikums. Sie verstand ihre Rolle derart lebenswahr zu gestalten, daß man ganz vergaß, ein Theaterstück vor sich zu haben. Es war ein Erlebnis, das allen Zuschauern dauernd in bester Erinnerung bleiben wird. Direktor vitéz Robert Bánky gab den Sándor mit jener künstlerischen Vollendung, die nur von einem erstklassigen Darsteller erwartet werden kann. Zoltus Bakos legte wieder eine Probe seines Könnens in der Rolle des Baron Trill ab. Ladislaus Mihályfi war als Paul vortrefflich und Edit Szigethy als Lenesi. Das Publikum sollte der glänzenden Aufführung reichen Beifall.

## Verhaftete Einbrecher

Ein gewisser Sándor Sali und zwölf Komplizen — alle Budapestener Einwohner — verübten in den Städten und Gemeinden Transdanubiens zahlreiche Einbruchsdiebstähle und Betrügereien. Sali und zehn seiner Komplizen konnten in den letzten Tagen gefaßt und nach Budapest gebracht werden. Zwei kurrendierte Einbrecher, und zwar der 27jährige Fleischhauergehilfe Josef Borbély und der 28jährige Handelsgehilfe Stefan Erös wurden nun in Sopron dingfest gemacht. Sie werden gleichfalls nach Budapest gebracht werden. Für den Fang muß der Soproner Polizei gratuliert werden, denn diese verwegenen Gesellen hätten sicherlich einem oder dem anderen Bürger einen „unliebsamen Besuch“ abgestattet.

Wie verlautet, wollten die zwei festgenommenen Einbrecher nach einem erfolgreichen Raubzug über die Grenze fliehen.

## SPORT

EBSE in Magyaróvár.

Die Eisenbahner-Mannschaft EBSE begibt sich morgen Sonntag nach Magyaróvár und absolviert dort ein Meisterschaftsspiel gegenüber der Mannschaft Hubertus.

**Auslandsspiele ungarischer Mannschaften:** In Schottland: Auswahlteam Schottland—Ungarn 3:1 (3:0). In Brüssel: Ungarische Auswahlmannschaft B—Belgische Auswahlmannschaft 3:3 (2:0).

**Schwimmfontänrennen in Antwerpen:** Wasserball-UTC (Budapest)—Antwerpen 7:2 (3:1).

**Eishockey-Spiel in Budapest:** BAC—(Budapest)—Auswahlteam Kassa 18:2 (8:0, 8:2, 2:0).

## Das verschleppte Archiv

Aus Komárom wird gemeldet: Sektionsrat Dr. Dionys Jánosy hielt im Komitatsarchiv eine Inspektion. Die Akten waren von den Tschechen vor 20 Jahren in einer muffigen Stallräumlichkeit untergebracht worden, wo sie größtenteils zugrunde gingen. Es wurde festgestellt, daß sehr viele wertvolle Dokumente nach Pozsony verschleppt worden waren; es fehlen u. a. 70 Urkunden aus dem Mittelalter, Adelsdiplome, Generalversammlungsprotokolle, Matritelaufzeichnungen usw. Es wurden sofort Schritte unternommen, daß die ungarische Regierung die Urkunden von den Tschechen zurückverlange; das noch vorhandene archivalische Material soll in einer entsprechenden Räumlichkeit untergebracht werden.

## Die Arbeitszeit in den offenen Geschäftsläden

Die Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit des in den offenen Geschäftsläden beschäftigten Personals trat, wie erinnerlich, am 15. November in Kraft. Nach den Ungewissheiten der ersten Wochen scheint sich das neue System schrittweise einzuspielen. Bei jenen Firmen, die ihren Angestellten auch bisher schon eine Mittagspause bewilligt hatten, wurde dieser Zustand weiter aufrechterhalten. Schwierigkeiten zeigten sich bloß bei den Geschäften der Lebensmittel- und der verwandten Branchen, deren Arbeitszeit nunmehr auf 60 Stunden pro Woche begrenzt wurde, während bisher im allgemeinen stets über 10 Stunden im Tag gearbeitet wurde. Auch das Publikum beginnt sich an die neuen Sperrstunden zu gewöhnen, andererseits scheint die in der Verordnung für Aufräumungsarbeiten vorgesehene Viertelstunde nach der Geschäftssperre nicht überall auszureichen. Ein endgültiges Bild wird man sich erst nach der Abwicklung der Weihnachtsaison machen können. Diese hat bereits eingesetzt und brachte für die Geschäftsinhaber den Zwang mit sich, die im Rahmen der Verordnung gegebenen Möglichkeiten für Ueberstundenarbeit in Anspruch zu nehmen.

## Das jugoslawische Innenministerium

hat eine strenge Revision sämtlicher in Jugoslawien lebender Ausländer angeordnet; gleichzeitig wurden alle bisher ausgegebenen Aufenthaltserlaubnisse widerrufen, alle Ausländer haben sich bei der zuständigen Polizeibehörde zu melden, wobei eine Revision der Aufenthaltserlaubnisse vorgenommen wird.

## Neubestellung von Frachtschiffen

Aus Budapest wird gemeldet: Die Ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft hat im Jahre 1937 der Ganz & Cie. einen Auftrag zum Bau von Schiffen im Betrage von 5,5 Mill. Pengö erteilt. Der größte Teil des Auftrages wurde bereits ausgeführt. Mit Rücksicht auf die gesteigerte Bedeutung des Donauweges durch die Intensivierung des Warenaustausches zwischen Deutschland und den Donauländern bereitet die Ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft die Bestellung von weiteren zehn bis zwölf Schiffen im Werte von rund 6 Mill. Pengö vor.

## Neuregelung der Sonntagsruhe

Im Handelsministerium wurde ein neuer Entwurf über die Sonntagsruhe fertiggestellt. Dieser sieht sowohl für die Hauptstadt wie für die Provinz zweierlei Vorschriften, gesondert für die Sommer- und für die Winterzeit vor.

Im allgemeinen sollen in Budapest Sonntag morgens von 7 bis 8 Uhr ausschließlich Lebensmittel offen gehalten werden, während für die übrigen Geschäftsläden die volle Sonntagsruhe gelten wird.

Für die Provinz gelten die gleichen Vorschriften für das Halbjahr Oktober—März, während im Sommerhalbjahr Geschäftsläden aller Art in der Provinz auch an Sonntagen von 6 bis 8 Uhr offen gehalten dürfen. In jenen Provinzstädten, wo an Sonntagen Wochenmärkte stattfinden, wird die Geschäftszeit im Winterhalbjahr von 7 bis 10, im Sommerhalbjahr von 6 bis 9 Uhr morgens festgesetzt.

Für den Verkauf von Brot und Gebäck sind Spezialbestimmungen vorgesehen.

## Der Rindereport

Budapest, 10. Dez. Mit Rücksicht auf den Ausfall des Rindereports nach Italien hat man ungarischerseits die Absicht, mit Deutschland für eine Erhöhung des Rinderkontingents in Verhandlungen zu treten. Bis dahin schweben Verhandlungen wegen Lieferungen nach Palästina, wo infolge der großen Anzahl der Besatzungstruppen der Fleischbedarf stark angeht.

Usekélyebb fogyasztás — jobb világítás



## Die Wünsche der Privatangestellten

Der Präsidialrat des Nationalverbandes der Privatangestellten befaßte sich in seiner jüngsten Sitzung unter Vorsitz von Johann Szablaya mit der Frage des Familienlohnsystems und stellte sich auf den Standpunkt, daß dieses System auch auf die Privatangestellten nach dem Muster der Familienszuschüsse der öffentlichen Beamten erweitert werden sollte. Im weiteren wurden die Fragen der Stellenhäufung und der Gehaltsmagimierung, sowie der Errichtung einer Privatangestelltenkammer behandelt.

## Weizenausfuhr nach der Schweiz

Die in Bern gepflogenen Verhandlungen über eine Ausweitung des ungarischen Getreideexportes nach der Schweiz wurden vor einigen Tagen in günstigem Sinne abgeschlossen. Die Schweiz hat es übernommen, das bisherige Weizenkontingent von 300.000 Meterzentner mit weiteren 350.000 Meterzentner zu ergänzen, wovon 200.000 Meterzentner bis Feber abgeliefert sein werden. Im Prinzip wurde festgelegt, daß die Schweiz für diesen ersten Teil der Lieferung einen unter dem bisherigen Preis von 15.255 Schv. Frcs. stehenden Preis zahlen wird, während der Preis der ab Feber zu liefernden restlichen 150.000 Meterzentner Weizen erst kurz vor Abwicklung dieser Ausfuhr festgelegt werden soll.

## Das Grab Prinz Eugens

Wien, 10. Dez. Der Sarg des großen österreichischen Feldherrn Prinz Eugen, der in einer Gruft in der Stephanskirche ruht, befindet sich seit vielen Jahren in einem sehr schlechten Zustande. Der Holzsarg ist schon so morsch, daß der Körper zum Teil auf dem Boden liegt. Adolf Hitler, dem über diese Vernachlässigung der Grabstätte eines der größten deutschen Heerführer berichtet wurde, hat angeordnet, daß nunmehr eine würdige Ruhestätte für den Prinzen Eugen geschaffen wird.

## Die Motorisierung

Eine jetzt veröffentlichte Arbeit des Balkan-Instituts zeigt, daß die Motorisierung Ungarns in den weiteren vier südosteuropäischen Staaten noch am raschesten vorwärts schreitet. Ungarn, das im Jahr 1933 insgesamt nur 386 neue Personenzüge eingeführt hat, konnte im Jahre 1937 schon 3514 Personenzüge aus dem Ausland übernehmen, bzw. im Kreise seiner Bevölkerung unterbringen. Bezüglich der Entwicklung der Zahl der Lastautomobile konnte Ungarn den zweiten Platz in der Konkurrenz der erwähnten fünf Staaten behaupten.

## Bücherschau

„Die Neue Gartenlaube“ ist „richtig!“ Das neueste Heft der „Neuen Gartenlaube“ (Nr. 49) unternimmt mit seinen Lesern einen fröhlichen Bummel durch einen weltbekannten Vergnügungspark: den Hamburger Dom. Viele lustige Bilder erzählen von Grog und Rostwürstchen, von Karussell und Würfelbuden und allem übrigen Drum und Dran. Ein anderer interessanter Bildbericht führt die Leser auf die „Robinsoninsel“ und zeigt ihnen in vielen aufschlußreichen Photos die Eigenart und Schönheit dieser jagunmühen Insel. Dazu kommt auch in diesem Heft wieder der mit Recht so beliebte große praktische Teil mit Modetips, Handarbeiten, Bad- und Kochrezepten und Gesundheitsdiensten.

Bitte an den Winter! „Du lieber Winter, sei milde! Blick sanft und freundlich durch die Gefilde.“ So bittet Matthias Claudius, einer unserer liebenswertesten deutschen Dichter, jetzt zu Beginn der Winterzeit. Von freundlicher, milder Art sind auch die Mitarbeiter der Fliegenden Blätter, des bekannten humoristischen Familienblattes, die mit warmer Innigkeit und heiterem Lächeln das Leben des deutschen Volkes und das Geschehen draußen in der Welt begleiten. Ein fröhlicher Spiegel, in dem wir uns vergnüglich schmunzelnd gelegentlich auch einmal selbst wiedererkennen! Lesen Sie die überall erhältliche neue Nummer oder noch besser, nehmen Sie ein Abonnement auf die Fliegenden Blätter. Die seit Beginn eines Vierteljahres erscheinenden Nummern können neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert werden.

## Das Wunder der Farbenphotographie.

„Die Woche“ (Nr. 49) überrascht ihre Leser in ihrem Adventshest zum ersten Mal mit vielen bunten Seiten. Besonders wertvolle Farbphotos wurden als Beispiele für den Hauptbeitrag „Das Wunder der Farbenphotographie“ gewählt. Die Bildberichte „Lob des Autoreisens“ und „Ich dien!“ zeigen, wie echt die Farbenphotographie alle Erlebnisse und Schönheiten in Erinnerung rufen kann. — Das umfangreiche Heft ist darüber hinaus noch mit vielen Ueberraschungen vollgepackt, so recht wie es sich für die Adventszeit gehört!

## Große Nachfrage nach Beamten in der Wirtschaft

Spätestens mit 1. Jänner wird mit der Durchführung des im Mai erbrachten „Zuwendengesetzes“ in der ung. Wirtschaft begonnen. Wie „Uj Világ“ erfährt, zeigt sich dementsprechend eine rege Nachfrage nach geschulten christl. Bürokräften. Die Anforderungen sind so bedeutend, daß demnächst an einen weiteren Ausbau der Umschulungsturse geschritten werden soll.

# RADIO

Samstag, 10. Dezember.

Budapest. 6.45: Turnen. N. Schallplatten. — 10: N. — 10.20: Erzählung. — 10.45: Vom Nationalmuseum. — 12.10: Konzert. — 12.30: N. — 13.30: Schallpl. — 14.35: N. — 16.20: Märchen. — 16.45: N. — 17: Zigeunerkapelle. — 18: Briefkasten. — 18.30: Konzert. — 19: N. — 19.25: Funkkapelle. — 20.10: Kassaer lustiger Abend. — 21.40: N. — 22: Gesangskonzert. — 22.45: Zigeunerkapelle. — 0.05: Nachrichten.

Wien. 6: Landw. Turnen. Konzert. — 8.30: Aus Danzig. — 9.30: Rindergarten. — 10: Schulfunk. — 11: Für Stadt und Land. — 12: Konzert. — 13: N. — 13.15: Konzert. — 15: N. — 15.30: Märchen. — 16: Musik. — 17: Plauderei. — 17.10: Musik. — 18: Aus Graz. — 18.30: Melodienfolge. — 18.45: Von Büchern. — 19: Hausmusik. — 20: N. — 20.10: Eine Liebesgeschichte. — 21: Musik. — 22: N. — 22.30: Orchestermusik. — 24: Nachtmusik.

Sonntag, 11. Dezember.

Budapest. 8.30: N. — 9: Griechisch. Gottesdienst. — 10: Kath. Gottesdienst. — 11.15: Evang. Gottesdienst. — 12.30: Opernorch. — 14: Schallpl. — 15: Landwirtschaft. — 15.45: Musik. — 16.30: Vortrag. — 17: Zigeunerkapelle. — 17.50: Vortrag. — 18.15: Konzert. — 19: N. — 19.30: „Sános vitéz“, Oper. — 20.25: Sport. — 21.30: N. — 22.50: Zigeunerkapelle.

Wien. 6: Konzert. Turnen. Schallpl. — 9: Morgenfeier. — 9.30: Ständchen. — 10: Kath. Gottesdienst. — 11: Schrammelmusik. — 12: Aus Graz. — 13: Konzert. — 14: Vieder. — 14.30: Vortrag. — 14.45: Vorlesung. — 15: Advent. — 15.40: Geschichten. — 16: Aus Saarbrücken. — 18: Wien. — 19: Kammermusik. — 19.30: Vortrag. — 19.45: Sport. — 20: N. — 20.10: Rundfunkpotpourri. — 22: N. — 22.30: Tanz und Unterhaltung.

Montag, 12. Dezember.

Budapest. 6.45: Turnen. N. Schallplatten. — 10: N. — 10.20: Plauderei. — 12.10: Konzert. — 13.30: Zigeunerkapelle. — 16.15: Jugendfunk. — 17: Vortrag. — 17.30: Plauderei. — 18: Luftschuhvortrag. — 18.25: Klavierpiel. — 19: N. — 19.20: Adventskonzert. — 20: Gedichte. — 20.40: Zigeunerkapelle. — 21.40: N. — 22: Plauderei. — 22.40: Polizeiorchester.

Wien. 6: Landw. Turnen. Konzert. — 8.30: Aus Breslau. — 10: Schulfunk. — 11: Für Stadt und Land. — 12: Aus Hamburg. — 13: N. — 13.15: Schloßkonzert. — 15: N. — 15.40: Für Mütter. — 16: Konzert. — 17: Plauderei. — 17.10: Konzert. — 18: Vortrag. — 18.15: Singt mit! — 18.45: Streifzüge. — 19: Aus München. — 19.15: Dichtungen. — 20: N. — 20.10: Orchestermusik. — 21.30: Die Röntgenstrahlen. — 22: N. — 22.30: Wollmusik. — 23: Nachtmusik.

**Feinster, echter Bienen-Honig Zucker, Kaffee, Spezereiwaren, Mehl,**

feinstes Strudel-, Koch- und Brotmehl, Getreide, **FOLZ, KOHLEN** und Gemischtwaren am besten und billigsten bei

Gustav Forster, Kleine-Gasse 2.

Alle Gattungen

# Möbel

gut und billig ständig zu haben in der

**Möbelschlerei**

**Stefan Weidinger**

Sopron, Domonkos-utca 13

**Gelegenheitskäufe:**

Speisezimmer, gebogen modern; grosse Kredenz, Vitrine, Anricht-Kredenz, grosser ovaler Tisch, 6 Stück tapezierte Sessel. Preis insgesamt 400 Pengö.

Schlafzimmer, massiv, Hartholz licht oder dunkel; 2 Kästen, 2 Betten, 2 Nachtkästen, Toilet mit Spiegel, 1 Tisch, 4 Sessel. Preis 250 Pengö.

Im Hause ist eine schöne Dreizimmerwohnung im 1. Stock sofort zu beziehen.

## Frankreich läßt Ungarn links liegen

Auch in der Weltpresse wurde der Tätigkeit jener Kommission eine rege Aufmerksamkeit geschenkt, welche im Auftrag der französischen Regierung seit Mitte November Südosteuropa bereist hat, um die allfälligen Möglichkeiten einer Ausweitung der wirtschaftlichen Beziehungen an Ort und Stelle festzustellen. Die Kommission hat nach einem kurzen Aufenthalt in Griechenland nacheinander Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien zum Gegenstand ihrer Untersuchungen gemacht. Ihr steht in Paris teilweise schon veröffentlichter Bericht beweist, daß die Kommission ihr Augenmerk auf alle denkbaren Einzelheiten eritret hat und neben den Produktions-, Preis- und Kreditverhältnissen auch die Methoden der mit diesen Märkten arbeitenden übrigen Mächte sowie die Verkehrs- und Transportmöglichkeiten einer eingehenden Untersuchung unterzogen hat. Aufsehen erregte es in den ungarischen Wirtschaftskreisen, daß die französische Sachverständigen — obwohl sie ihre Rückreise über Budapest geführt hat — Ungarn nicht in ihr Interesse einbezogen haben. Dies, sowie manche andere Eigenheiten dieser Studienreise bekräftigen die ungarischen Wirtschaftskreise in der Vermutung, daß Frankreich bei diesem Studium nicht die allgemeine Hebung des wechselseitigen Warenverkehrs mit Südosteuropa, sondern vielmehr ein politisches Bestreben verfolgt hat, innerhalb welchen es im Gegensatz zu den erwähnten Staaten Ungarn seine Rolle zugeordnet hat. Es dürfte daher in den Warenbeziehungen Ungarns zu Frankreich trotz des angekündigten Wirtschaftsexpansionswillens der großen Republik des Westens, auch weiter bei jenem engen Rahmen verbleiben, den zu erweitern es, entgegen der anhaltenden Bestrebung der ungarischen Exporteure, seit nunmehr zwei Jahrzehnten nicht gelungen ist. Es ist dies umso bemerkenswerter, als die ungarische Wirtschaft in fast all jenen Positionen lieferbereit und konkurrenzfähig ist, in denen die französische Kommission eine Ausweitung des Warenverkehrs mit den erwähnten Balkanstaaten vorzieht.

„Uj Bilág.“

## Ein Röntgenmusterszug

Zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde in Thüringen die Anschaffung eines Röntgenmusterszuges genehmigt. Bei dem Röntgenmusterszuge handelt es sich um eine völlig neuartige Konstruktion, der aus einem Motorwagen und einem Anhänger besteht. In dem Motorwagen findet der Röntgenapparat Aufstellung. Man kann mit diesem Apparat in einer Stunde etwa 120 vorzügliche Röntgenaufnahmen in der Größe 35:35 Zentimeter herstellen. Zum Vergleich sei angeführt, daß sämtliche Tuberkulosefürjorgestellten Thüringens im Jahre 1937 nur insgesamt 13.000 Röntgenaufnahmen nachweisen konnten.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz A. Schiller. Herausgeber und Druck: Röttg-Kommalter Druckerei A.-G., Sopron.

## Gleisshauer- und Geldergeschäft

im Hause Neustiftgasse Nr. 6 ist ab 1. Januar 1939 samt Einrichtung und eventuell mit Wohnung zu vermieten.

Elisabeth-Spital der königl. Freistadt Sopron.

Zahl 387/5—1938.

# Auszugsweise Wettbewerbs-Rundmachung.

Für die Sicherung der Lieferung von Schweine-, Rind- und Kalbsfleisch, Milch und Milchprodukten (Butter, Käse, Topfen, Rahm) in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1939, schreibe ich hiemit einen öffentlichen Wettbewerb aus. Der volle Text der Wettbewerbsrundmachung und die Lieferungsbedingungen Sopron, 10. Dezember 1938.

## Durch eine Brille taub geworden

Der einzigartige Fall, daß ein Mensch durch eine Brille sein Gehör verliert, hat sich jetzt in Kopenhagen ereignet. Ein Schreiber hatte sich eine Brille aus schlechtem Gold-Doublé gekauft, deren Metall oberhalb der Ohren, wo es mit der Haut in Berührung kam, oxidierte. Der Träger achtete nicht darauf und vernachlässigte auch die kleinen Wunden, die sich hinter den Ohren bildeten. Bald jedoch entstanden auf beiden Seiten tiefgreifende Geschwüre; in der Umgebung der Wunden kam es zu einer Blutvergiftung, und nur eine schnelle Operation konnte das Leben des Mannes retten; sein Gehör hat er jedoch für immer verloren.

Die reiche Braut.

„Das Urteil des Graphologen, dem ich die Handschrift meiner Braut unterbreitete, war so vernichtend, daß ich die Verlobung sofort auflöste — und dann hat der Graphologe sie geheiratet!“

Sie können ohne Zeitung nicht leben! **Dasum abonnieren Sie die „Sedenburger Zeitung“.**

## Freiwillige Lizitation!

Mittwoch, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, werden im Hause Csengery-Gasse Nr. 7 folgende Gegenstände lizitando verkauft:

Kredenz, Vitrine, Luster, Tisch, Tischteppich 350x250, eine Vorzimmer- oder Kücheneinrichtung, Eckkasten, Tisch, Bank, Truhe und 4 Stühle (rot gezeichnet).

## KLEINER ANZEIGER

Zu verkaufen: 2 komplette Schlafzimmer, Speisezimmer, separate Betten, Kredenz, Sessel, Fauteuils, Ottomane, Luster, Silber- und Biergegenstände usw. Näheres: Breuer, Grabenrunde 84, neben „Bannonia“.

Warmer Infried, preiswert zu verkaufen: Gendarmriegelgasse 2.

Moderne elastische Unterlage - Stampiglien bei

# Fritz Mayer

SOPRON, Neustiftgasse 46

Geschäfts- und Amtsstampiglien.

Für die

# WEIHNACHTEN

die schönsten Geschenke von

# JOHANN FREILER

Uhrmacher u. Juwelier

THEATERGASSE Nr. 6.

## Wer hat ausgestellt?

**Guter alter Weißwein** und **Guter alter Rotwein**  
Witwe Katharina Schneeberger, bei Karl Deimel, Schlippergasse 29.

**Guter alter Rotwein**  
Ludwig Feigl, Fischergasse 1.

**Guter alter Rotwein**  
Witwe Karl Hofer, Heiligengeistgasse 7.

**Guter alter Weißwein**  
Michael Steiner, bei Geschwister Pfandler, Kofengasse 16.

**Guter alter Rotwein**  
Samuel Sieger, Krugenberggasse 10.

**Guter Weiser-Weißwein**  
Karl Fleck, Teichmühlgasse 14.

**Guter Rotwein**  
Karl Pfandler, Holzplatz 9.

**Guter alter Rotwein**  
Rudolf Göb, Wieden 12.

**Guter alter Rotwein**  
Julius Lichtl, Windmühlgasse 13.

**Guter alter Rotwein**  
Paul Hofer, Schlippergasse 40.

**Erstklassiger Sedenburger alter Rot- und Weißwein**  
wird ausgesetzt in der Reinstube des Weinhandlervereines, Silbergasse 13.

**Guter alter Rotwein**  
Johann Gabriel, Flandorfer-Gasse 16.

**Prima alter Rotwein**  
Witwe Samuel Zeberer, Ruckherzu 8.

**Guter alter Rotwein**  
Josef Schekulin, Sandgrube 8.

**Guter alter Rotwein**  
Witwe Friedrich Fiedler, Kornmarkt 48.

**Guter Rotwein**  
Josef Raffensperger, Wittnebdy-Gasse 16, auf den Krant-Neckern.

**Ausweis über den Auftrieb auf dem Sedenburger Viehmarkt.**  
Som 9. Dezember 1938.

Stück	Tiergattung	Pengöpreise:
—	Dahle (ungarische) pro Stück	—
—	Prima pro kg	—
—	Sekunda pro kg	—
4	Stiere pro kg	—53 —56
30	Wurfbieh pro kg	—25 —36
10	Melktühe pro Stück	—36 —42
11	Jungvieh kg	—53 —56
13	Kälber pro kg	—74 —84
—	Häffel pro Stück	—
—	Jugochsen	—
150	Fleischschweine pro kg	—93 1.05
165	Frischlänge pro kg	—76 —93
200	Aufsichtschweine pro Stück	15.— 35.—
55	Spanferkel	5.— 10.—
—	Lämmer	kg —
—	Ziegen	—
—	Gelb	—
—	Pferde (Füllen)	—

Gesamtauftrieb 68 Stück Rindvieh, davon Inlandverkauf 68 Stück, Export per Bahn — Stück, stehenden Fußes — Stück, geschlachtet —, anverkauft — Stück, Pferbeauftrieb —, Inlandverkauf —, per Bahn —, stehenden Fußes 0, anverkauft — Stück, Gelb —, stehenden Fußes —, Schweinauftrieb 570 Stück, Inlandverkauf 477 Stück, Export per Bahn — Stück, stehenden Fußes — Stück, geschlachtet — Stück, unverkauft 92 Stück.